

# Oesterreichische Wochenschrift.

Zentralorgan für die gesamten Interessen des Judentums.

A. A. Postsparkassenamt  
Clearing = Verkehr  
Mr. 810.976.  
Redaktion und Administration:  
Wien  
II/1, Praterstraße 9.  
Telephon 45.859.

Wien, 22. Jänner 1915

— Erscheint jeden Freitag. —

Brief-Adresse: Wien, II/1, Praterstraße 9.  
Teleg. Adress: Bloch's Wochenschrift, Wien.

Bezugspreis für Oesterreich:  
Halbjährig 8 Kronen.  
Gesellige Exemplare 50 Heller.  
Für das Ausland:  
Halbjährig 10 Kronen.  
Gesellige 20 Kronen.  
Anzeigen: Die 2 mal gesetzte Zeitseite 48 Heller.

**Inhalt:** Leitartikel: Ein Wort für die internierten jüdischen Russen. — Zivilverfahren in Kriegszeiten. — Vom Jahrmarkt des Lebens: Auszeichnung eines gefallenen Stabsoffiziers. Sonstige Dekorierungen. Beförderungen im Staatsbahndienste. Auszeichnung Dr. Bachrachs. Gefallene jüdische Militärärzte. Vor dem Feinde gefallen. Heldentod des Dr. Alexander Freund. Aus der Gefangenenschaft entkommen. Aus Newyork. Japan und die Juden. Wie die Russen in Romanow hausten. Wie ein jüdischer Held in Petersburg empfangen wurde. Judenverfolgungen in Rußland. Sch'ma. Auszeichnungen jüdischer Krieger mit dem Eisernen Kreuze. Eisernes Kreuz für einen Österreicher. Einer, der mit niemandem tauschen will. Sonstige Auszeichnungen. Flieger und "Tauben" auf hebräisch. — Korrespondenzen: Einlauf zur Plenarversammlung des Kultusvorstandes. Ein offener Brief in Angelegenheit der galizischen Flüchtlinge. In Wien beerdigte jüdische Krieger, die den Helden Tod starben. Praterpaten. Zur Frage der Mazzessendung aus Amerika. Appell zu Gunsten der unter dem Protektorat der Erzherzogin Zita geplanten Wohlfahrteinrichtungen für die Flüchtlinge. Ein Puppenheim als Reservespital. Die neue Tee- und Suppenanstalt der Frau Anna Müller-Rosenzweig. Aufruf des "Jüdischen Kriegsarchivs". Aufruf. Klein-Pöchlarn. Malaczka. Bardubitz. — Vermischtes. — Feuilleton: Der Zar. — Theaert und Literatur. — Briefkasten. — Notizen. — Inserate.

## Ein Wort für die internierten jüdischen Russen.

Als 1886 der Statthalter v. Zaleski bei Seiner Majestät in Audienz war, kam die Rede auf die Paßschwierigkeiten jüdischer Geschäftstreiber in Rußland. Herr v. Zaleski wies darauf hin, wie diese Schikanen den Handel Galiziens empfindlich schädigen. Se. Majestät erwiderte hierauf: „Ich bin von all diesen Verhältnissen genau unterrichtet und habe denn auch meinem Minister des Neufaterns, Grafen Kalnoky, bereits die Weisung erteilt, auf diplomatischem Wege dahin zu wirken, daß diese gegen die fremden Juden gerichtete Verfügung, welche jeden Handel und Verkehr im allgemeinen schädigt, beseitigt werde. Leider kann man hiebei keine Gewaltmaßregeln in Anwendung bringen! Rerorion zu üben ist in diesem Falle unangebracht, wir würden sonst zu dem Verfahren gelangen: „Schlägst du meinen Juden, schlage ich deinen Juden.“ Unsererseits als Vergeltung die russischen Juden mißhandeln, wäre das größte Unrecht. Rußland würde das möglicherweise ja gerne sehen; doch ich werde ihm dieses Vergnügen nimmer machen.“

An diese interessante Episode, welche die edle Gejinnung unseres erhabenen Kaisers so recht offenbart, möchten wir heute unsere Behörden erinnern.

Nach völkerrechtlichen Grundsätzen werden Kriege bloß gegen die Armeen geführt, friedliche Zivilpersonen der kriegsführenden Staaten sollten nicht unter Feindseligkeiten zu leiden haben.

Dem stolzen, freien Albion war es vorbehalten, in die ewige Mauer dieses über allem Völkerrechte stehenden allgemeinen Menschenrechts eine Bresche zu schlagen, Deutsche und Österreicher, die zum Kriege, zum Heere und zur Politik in gar keiner Beziehung stehen, in Konzentrationslagern unter allen Geboten der Menschlichkeit hohnsprechenden Verhältnissen vegetieren zu lassen.

Natürlich sind Repressalien nicht ausgeblichen, und in Deutschland sind gegen die Russen und Franzosen Maßnahmen getroffen worden, die sich als eine gelinde

Reaktion auf die unerhörten Mißhandlungen deutscher Bürger in Rußland und Frankreich darstellen.

Auch bei uns sind zahlreiche russische Staatsangehörige interniert worden, und wir möchten dem Wunsche und der Hoffnung Ausdruck geben, daß alle diese Maßnahmen gegen die Ausländer den Geist der Gerechtigkeit atmen und nach den Gesetzen der Zweckmäßigkeit erlassen und gehandhabt werden.

Gerechtigkeit erwarten wir gegen diejenigen Ausländer, die nach den obwaltenden Verhältnissen im Feindesland auch ihr Feindesland sehn müssen. Daß wir es ganz offen aussprechen: Die vielen russischen Juden, die in Österreich zum Teile seit Jahrzehnten sich des Gastrechtes erfreuen, das in diesem Lande unter der Regierung des Kaisers Franz Josef I. von jeher ein sittlicher Imperativ war, und die mit der russischen Heimat nur die traurige Erinnerung einer endlosen Leidenskette verbindet, diese müßten samt und sonders von ihr gänzlich unberührt bleiben. Diese Leute, die das Unglück, Untertanen des russischen Zaren zu sein, nicht erst zu Kriegszeiten so schwer tragen, sollten nicht verantwortlich gemacht werden für eine Politik, deren beispielloseste Opfer sie selber darstellen.

Käme es allein darauf an, die Gejinnung der Treue zu uns zu beweisen, den jüdischen Russen in Deutschland und Österreich würde es wahrlich ein Leichtes sein, diejenen Nachweis kollektiv zu erbringen. Man sehe sich nur die russisch-jüdischen Zentren in den Großstädten an, man belausche diese Aukrussen in ihren Bethäusern, in ihren Versammlungslokalen, man betrachte ihre glänzenden Gesichter bei der Kunde eines österreichischen und deutschen Sieges, und man wird bei diesen schlichten, harmlosen, leidgewohnten und dankbaren Menschen eine zu allen Opfern bereite treue Gejinnung beobachten, wie sie manchem Österreicher und Deutschen von Geburt und Rasse vorbildlich sein könnte. Es diesen Leuten vergelten zu wollen, was ihre Verfolger im Lande ihrer Geburt an Attentaten am Menschenverübt haben, wäre, sagen wir es offen heraus, mehr als ungerecht. Viele solcher „Russen“ aus den

Konzentrationslagern sollten billigerweise freigelassen werden.

Die Bestrafung dieser Kategorie von Russen würde aber auch den Zweck der Vergeltung und Druckausübung vollständig verfehlt und eher noch das Gegenteil von dem erreichen, was erreicht werden soll. Weil es den russischen Machthabern nur erwünscht sein kann, wenn auch diejenigen Juden, die sich durch die Flucht aus der Heimat ihrer Geißel entzogen haben, so hart wie nur möglich betroffen werden. Aus dieser niedrigen Gejünung ist in Petersburg und Moskau nie ein Hehl gemacht worden, und jede Bestimmung der deutschen Gesetzgebung, die dort mit Recht oder Unrecht als gegen die Juden gerichtet aufgefaßt wurde, erntete noch immer den heißen Dank der russischen Presse. Man erinnert sich noch des Freudengeheuls der offiziösen Petersburger „Rossia“, als deutsche Universitäten sich gegen die jüdischen Studenten, die Opfer der russischen Prozentnorm, abzusperren begannen. Nichts ist den Drahtziehern der russischen Reaktion unangenehmer, als wenn ihre Opfer unter einer milderden Sonne eine Ruheinsel finden und dort, ein lebender Protest gegen das Stück finsteren Mittelalters, das wir Russland nennen, zu Atem kommen. Wie weit der Haß heute noch in Russland gegen die dem Drude entflohenen Juden geht, dafür bietet folgender Fall einen eindrucksvollen Beweis: Als durch die englischen und französischen Lügenbureaus die Bärennachrichten von der Zerstörung der belgischen Kunstadt Löwen durch die Deutschen in die Welt gesetzt wurden und die feindliche Presse darob so furchtbar entrüstet tat, machten diesmal die Russen nicht mit. Sie vergaßen vorübergehend die Bundesstreue, und, anstatt in den Chor der Rache über die „deutschen Barbaren“ einzustimmen, bedauerten sie es gar sehr, daß die Stadt nicht gänzlich dem Erdboden gleichgemacht wurde. Und des Rätsels Lösung? Ganz einfach. Irgend ein Witzbold hat der „Nowoje Wremja“ weisgemacht, daß Löwen zum größten Teil von russischen Juden bewohnt sei, die den „gerechten Zorn der deutschen Sieger“ heraufbeschworen hätten. Schade, meinte das führende Organ der Russen, schade, daß die Deutschen in Löwen nicht ganze Arbeit gemacht, wie es die Russen in solchen Fällen zu tun pflegten. Sie dachten wohl an Kischinew, Bialystok usw.

Wir appellieren an das Rechtsgefühl und an die Weisheit der österreichischen Behörden, zwischen „Feinden“ und Feinden zu unterscheiden, Gerechtigkeit und Klugheit walten zu lassen Menschen gegenüber, die in dem kriegsführenden Zarentum ihren ärgsten Bedrückter seien, deren Glaubens- und Stammsgenossen von den russischen Mordbrennern zu Tausenden abgeschlachtet werden, weil man bei ihnen Sympathien für die Heere des Kaisers Franz Josef I. voraussetzt.

### Bürger in Kriegszeiten.

Von Oberrabbiner W. Reich in Baden bei Wien.

„Der Gesellschaftsvertrag“, oder „Die Grundsätze des Staatsrechtes“, bekannt unter dem französischen Titel „Contrat social“, ist eines der Hauptwerke des großen Jean Jacques Rousseau, welches er im Jahre 1762 veröffentlichte. Es bildete die Grundlage der späteren französischen Revolution im Kampfe für die Selbstregierung des Volkes und ist aufgebaut auf den Gedanken der unveräußerlichen Rechte des einzelnen Menschen; es ist der Grundpfeiler für die Anerkennung der Individualität der großen Gesamtheit gegenüber.

Von dem Hexenbrei der Revanche ersticht, zeigt Frankreich an der Spitze aller seiner Bundesgenossen, wie es an allen seinen großen Ideen der Ver-

gangenheit und an allen seinen hervorragenden Kämpfen für die Sache der Menschheit verrät. Alle Völkerrechtslehren sind in den Staub getreten, alle Rechtslehren der Menschheit sind im Rachegefühl gegen den deutschen Feind zerstampft, und während sein früherer Ruhm, der ihm die Sympathien der Kulturmänner verschaffte, darin bestand, daß es an der Spitze der Verteidiger der Menschenrechte voranschritt, zeichnet es sich in diesem Weltkriege dadurch aus, daß es dieselben mit den Internierungen Unschuldiger, mit der Beschlagnahme von Privateigentum, mit den Verurteilungen von deutschen Aerzten und Krankenpflegern mit Füßen tritt. Selbstverständlich bleiben hierbei seine Bundesgenossen nicht zurück, und England und Russland überbieten es womöglich.

„C'est la guerre“, lautet da die bequeme Antwort; es ist dies aber keineswegs die natürliche Folge des Krieges, sondern die unnatürliche des rachsüchtigen Menschenhasses aus der giftigen Pfütze der nationalen Unduldsamkeit, die eine Pflanze der Unkultur des barbarischen Altertums und des menschenfeindlichen, finsternen Mittelalters ist.

Im 4. Kapitel des Buches „Der Gesellschaftsvertrag“ heißt es über den Krieg und die Kriegsführung: „Das Verhältnis der Dinge und nicht das der Menschen zueinander ruft den Krieg hervor; und da der Kriegszustand nicht aus einfachen persönlichen Beziehungen, sondern lediglich aus sachlichen Beziehungen entstehen kann, so ist weder im Stande der Natur, in dem es kein ständiges Eigentum gibt, noch im Stande der Gesellschaft, in dem alles unter der Gewalt der Gesetze steht, der Privatkrieg oder der Kampf von Mann gegen Mann möglich.“

Es heißt ferner dasselbe: „Der Krieg ist demnach kein Verhältnis eines Menschen zum andern, sondern das Verhältnis eines Staates zum andern, bei welchem die einzelnen nur zufällig Feinde sind, und zwar nicht als Menschen, ja nicht einmal als Bürger, sondern als Soldaten, nicht als Glieder des Vaterlandes, sondern als seine Verteidiger. Kurz, jeder Staat kann nur andere Staaten zu Feinden haben und nicht Menschen, da man zwischen Dingen von verschiedener Natur kein wirkliches Verhältnis nachweisen kann.“

„Dieses Prinzip ist denn auch mit den Grundsätzen aller Zeiten und mit der unveränderbaren Handlungswise aller gesitteten Völker in vollem Einklang. Die Kriegserklärungen sind nicht sowohl an die Mächte als an ihre Untertanen gerichtet. Der Fremde, welcher, ob er nun König, Privatmann oder ein ganzes Volk sei, ohne vorher ergangene Kriegserklärung an den Fürsten dessen Untertanen beraubt, tötet oder gefangenhält, ist nicht ein Feind, sondern ein Räuber.“

„Sogar mitten im Kriege bemächtigt sich ein gerechter König im Feindeslande wohl alles Staats-eigentumes, aber er verschont die Person und das Vermögen des Einzelnen, er achtet Rechte, auf welche die seinigen gegründet sind. Da der Zweck des Krieges die Vernichtung des feindlichen Staates ist, so hat man das Recht, die Verteidiger desselben zu töten, so lange sie die Waffen in der Hand haben; sobald sie sie jedoch niederlegen und sich ergeben, so werden sie, weil sie aufhören, Feinde oder Werkzeuge des Feindes zu sein, wieder nur Menschen, und man hat kein Recht mehr auf ihr Leben. Mitunter kann man den Staat vernichten, ohne ein einziges seiner Glieder zu töten, denn der Krieg verleiht nur das zur Herbeiführung seines Zweckes notwendige Recht.“

Hundertfünfzig Jahre sind seither vergangen, daß ein Franzose diese lichtvollen Sätze niedergeschrieben,

welche Fortschritte hat seither die Kultur der Menschheit auf ihrem Gewinntkonto zu verzeichnen und wie weit entfernt erweisen sich die konstitutionellen dieses Gelehrten mitamt ihren vielseitigen Bundesgenossen aus aller Herren Ländern von diesen einfachen Grundzügen der Menschlichkeit. Wie tief gesunken zeigt sich der Genius der Humanität in den Repressalien dieser Kriegszeit, die Unschuldige interniert, martert, quält, peinigt, ohne Unterschied von Mann und Weib, von Kind und Greis, von Kranken und von Krüppeln!

Woher das wohl kommen mag!? Gewiß, es ist nicht eine urplötzliche Erscheinung, ist doch der unmittelbar vorhergegangene zweijährige Balkankrieg ein Muster und Vorbild an Grausamkeiten gewesen — aber man sagte sich da noch immer, diese können nur in einem Balkankriege vorkommen; da dort Nationen sich bekämpfen, die noch tief in der Unkultur stecken, wo Romantisch den Ton angeben und die Armeen der Balkanvölker nicht viel besser als Räuberbanden sind.

Im Innern aber sagte sich stolz jeder Europäer, in einem Kriege der Großmächte untereinander wird jenseits im heiligsten Kampfe die Menschlichkeit, ihr Kulturschatz, ihre Bildung, nicht versagen; höchstens daß man sich den Russen als Kulturschänder im Kriege vorstellen könnte. Aber Frankreich, England, das kulturvollgesogene Belgien, die werden Unschuldige verjagen, schänden, bespucken, das stellte man sich nicht vor — und dennoch!?

Das kommt daher, weil die Grundlage des Krieges eine solch schreckliche, unglaubliche, auf humanem Standpunkt kaum zu fassende ist. Unsere Feinde haben sich eines Meuchelmordes angenommen; aus einem Mord ist der Weltkrieg herausgewachsen; diese Giftquelle dürfen wir nie außer acht lassen; die mit Mord wirtschaftende Politik, die in Serbien seit Aufrichtung der neuen Dynastie zum politischen Gewerbe geworden ist, sollt ihrer Strafe zugeführt werden; unsere Feinde sind die Beschützer eines Mordgesellen unter den Völkern, das steht beispiellos in der Weltgeschichte da, bei solcher Basis der Kriegserklärungen gegen uns, da fehlt jedes humane Motiv, und so ist auch ihre Kriegsführung inhuman, bestialisch, mit allen vorhergegangenen Kriegen unvergleichbar.

Die Parteinaahme für das in Meuchelmord ausgewachsene Serbien paßt wohl für seinen Parteidräger Rußland, welches von der Geschichte als ein von Meuchelmord gemilderter Absolutismus gekennzeichnet ist; die Westmächte haben sich in ihrer Verblendung, gemischt aus Nachsicht, der „Revanche“, und Feindschaft aus Brotneid, angeschlossen, und so sind sie von ihrer einstigen Höhe in die Tiefe der Verächtlichkeit herabgeunken, über welche die Weltgeschichte ihr unbeflecktes Weltgericht wird ergehen lassen.

Dem schuldigen Usurpator der blutgetränkten serbischen Krone mag es zu Mute sein, wie es Angus im Drama „Macbeth“ so grausig charakterisiert: „Jetzt empfindet er geheimen Mord, an seinen Händen lebend; jetzt straft Empörung ständig seinen Treubruch. Die er befiehlt, handeln auf Befehl, aus Liebe nicht. Jetzt fühlt er seine Würde, zu weit und lose wie des Riesen Rock hängt um den diebischen Zwerg.“

## Vom Jahrmarkt des Lebens.

### Auszeichnung eines gefallenen Stabsoffiziers.

Seine Majestät der Kaiser hat dem vor dem Feinde gefallenen Oberstleutnant d. R. Adolf Fleischer, Kommandant des 52. Landst.-Terr.-Bataillons, in Anerkennung tapferen Verhaltens den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse mit der Kriegsdekoration verliehen.

Oberstleutnant Fleischer, der einer angehenden jüdischen Familie in Prag angehört, hatte sich zu Beginn des Krieges freiwillig zum Frontdienst gemeldet und ist leider in den ersten Dezembertagen am südlichen Kriegsschauplatze an der Spitze seines Bataillons gefallen.

### Sonstige Dekorierungen.

Seine Majestät der Kaiser hat verliehen: das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens am Bande des Militärverdienstkreuzes in Anerkennung tapferen und aufopferungsvollen Verhaltens vor dem Feinde dem Stabsarzt Felix Hahn, Kommandant der Inf.-Div.-Sanitätsanstalt Nr. 43; ferner anbefohlen, daß die kaiserliche belobende Anerkennung ausgesprochen werde (Signum laudis am Bande des Militärverdienstkreuzes) den Leutnants und Freiwilligen-Motorsahrern Walter Goldschmid und Richard Löwitz; den Leutnants Jakob Baumgartner, Landst.-Inf.-Reg. Nr. 22; Robert Altmann, Landst.-Inf.-Reg. Nr. 8, und Artur Schön, Landst.-Inf.-Reg. Nr. 31; dem Oberarzt d. R. Dr. Maximilian Weiß, Inf.-Reg. Nr. 69.

Silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse: Assistentarzt-Stellvertreter Doktor Chaim Wasserberger, Inf.-Reg. Nr. 13; Kadett Hermann Steiner, Landst.-Inf.-Reg. Nr. 21; Korporal Leo Rosenhain, Inf.-Reg. Nr. 67; Reservefähnrich Dr. Heinrich Kässner, Landst.-Inf.-Reg. Nr. 25; Zugsführer Chaim Bergmann, Landst.-Inf.-Reg. Nr. 35; Korporal Juda Leib Schreier, Korporal Moses Rosner, Kadettaspirant Samuel Reihler und Zugsführer Isak Schuler, alle vier beim Landst.-Inf.-Reg. Nr. 22 (Czernowitz); Kadett d. R. Siegfried Graubart, 4. Tiroler Jäger-Regiment; Erstreservist Jakob Thron, Infanterieregiment Nr. 30; Fähnrich im 13. Feldjägerbataillon Rudolf Löw, Sohn des Herrn J. Löw, Religionslehrers und Amtsleiters der Kultusgemeinde des 21. Bezirkes, Wien.

Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse: Gefreiter Ludwig Weiß, Inf.-Reg. Nr. 67; Zugsführer Samuel Krauß, Ulanen-Reg. Nr. 5; Korporal Simon Feldmann, reit. Art.-Div. Nr. 5; Zugsführer Josef Goldberg, Landst.-Haubitzen-Div. Nr. 13; Infanterist Siegfried Berlin, Landst.-Inf.-Reg. Nr. 32; Gefreiter Abraham Wachs und Infanterist Moses Storper, Landst.-Inf.-Reg. Nr. 36; Zugsführer Elias Kriegsmann, Landst.-Feldkanonen-Div. Nr. 43; Tit.-Feldwebel Edmund Böck, Div.-Telephon-Abt. Nr. 43; Kadett Siegmund Vogel, Landst.-Inf.-Reg. Nr. 22; Gefreiter Richard Schwarz, Landst.-Inf.-Reg. Nr. 21.

Korporal Arnold Siegelmann, Landst.-Inf.-Reg. Nr. 32, erhielt wegen tapferen Verhaltens vor dem Feinde die silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse. Arnold Siegelmann ist ein Wiener Kind.

Belobende Anerkennung des Armeekommandos: Feldwebel Samuel Jilo, Feldwebel Jakob Freund, Feldwebel Wilhelm Stern.

### Beförderungen im Staatsbahndienste.

Der Titel eines Oberstaatsbahnrates wurde verliehen dem Staatsbahnrat József Gruber, der Titel eines Staatsbahnrates dem Oberkommissär Sigmund Pfau (Staatsbahndirektion Lemberg).

### Auszeichnung Dr. Bachrachs.

Der Assistent des Professors Dr. O. Zuckerlandl, Dr. Robert Bachrach, der als Regimentsarzt im Felde steht, wurde durch die Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

### Gefallene jüdische Militärärzte.

In einem Wiener Spital ist Doktor Rudolf Landesberg, Oberarzt und Chefarzt einer Landsturmbrigade, seinen Wunden und einem typhösen Leiden erlegen. Der Verstorbene war ein Sohn des Fabrikanten Landesberg in Lemberg und ein Schwager des Traininspezierenden des 11. Korps Oberst Krauß.

Er hat nach dem Tode Professor Schötters das der internen Klinik angegliederten Ambulatorium selbständig geführt. Wie seine Kameraden erzählen, zeichnete er sich im Felde nicht nur als tüchtiger Arzt, sondern auch als tapferer Soldat aus. Zu seinen Verwundungen, die er am südlichen Kriegsschauplatze erhielt, gesellte sich ein schwerer Typhus hin, dem er auch erlag. Um ihn trauern seine in Lemberg weilenden Eltern, eine Schwester, die Gattin des Obersts Krauß, und ein Bruder, Dr. Josef Landesberg. Die letzteren waren auch aus den Karpathen herbeigeeilt, um dem am 18. d. M. stattgefundenen Leichenbegängnis beizuwöhnen. Auf dem Zentralfriedhofe hatten sich eine große Anzahl von Freunden und Patienten eingefunden. Von seiner Brigade waren Herr Hauptmann Ratscher und Leutnant Dr. Karpel mit den dientstreien Offizieren erschienen, ferner sah man Dozent Castelli, Primarius Dr. Reiter, Primarius Dr. Weinberger, die Oberärzte Dr. Bauer, Dr. Ehrenteil und viele andere. Vom Vorstande des Vereines für zugereiste französische Juden waren der Vizepräs. Dr. Carl Matason mit allen Herren des Vorstandes erschienen. Auch dem Ferienkolonivereine "Gute Herzen" gehörte der Verstorbene als Vorstandsmitglied und Arzt an. Die Verdienste des Dahingefiedenen würdigten Feldrabbiner Dr. Frankfurter, Dr. Friedrich Welt und Herr Arnold Schleifer; die kantonalen Funktionen versah Herr erster Kantor Mathias.

### Vor dem Feinde gefallen.

Herr Dr. Felix Seligmann, Oberarzt d. R. im Infanterieregiment Nr. 52, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes am Bande der Tapferkeitsmedaille, ist am 21. November auf dem südlichen Kriegsschauplatze gefallen.

In der Silvesternacht ist auf dem nördlichen Kriegsschauplatz der Ingenieur Paul Heller, Leutnant des 17. Infanterieregiments, bei einem Sturmangriff, an der Spitze seiner Kompanie vordringend, gefallen. Leutnant Heller hatte erst wenige Tage vorher wegen seines in fünf Schlachten und 21 Gefechten bewährten besonderen tapferen Verhaltens das Dignum Luiti erhalten. Leutnant Heller war in seinem bürgerlichen Berufe Chemiker und berechtigte zu den schönsten Hoffnungen.

### Heldentod des Dr. Alexander Freund.

Der Budapester Journalistenverein gibt tiefergründen Nachricht vom Tode seines hervorragenden jungen Mitgliedes Dr. Alexander Freund, Kadettfeldwebel, Mitarbeiter des "Neuen Pester Journals", der am 26. Dezember 1914 einer Krankheit, die er sich auf dem südlichen Kriegsschauplatze zugezogen hatte, im Rumäniens Lazarett im Alter von dreißig Jahren erlegen ist. Unser junger Berufsgenosse, der, dem Ruf des Königs folgend, die Feder mit dem Schwerte vertauschte, hat tapfer kämpfend seine Pflicht für das Vaterland erfüllt und sein Leben für dieses geopfert. Wir werden sein Andenken gleich dem Andenken unserer übrigen Helden mit Pietät und Verehrung bewahren.

**Nikolsburg.** Das Bürgermeisteramt Nikolsburg meldet uns: „Auf dem nördlichen Kriegsschauplatze haben nachstehende Söhne unserer Gemeinde den Heldentod für Kaiser und Vaterland gefunden: Einj. Freiw. Richard Mährisch, Kadettaspirant im 39. Infanterieregiment, Sohn weiland Herrn Karl Mährisch, Obmannstellvertreters der „Chewra Kadisha“. Richard Mährisch gehörte zu unseren besten Söhnen, war Gründer und Turnwart des hiesigen jüdischen Turnvereines und erfreute sich allgemeiner Beliebtheit. Er fiel in den Kämpfen bei Czestochau und wurde von der dortigen Kustusge-

meinde bestattet. Emil Spitzer, Jäger im 17. Jägerbataillon, Sohn des hiesigen Produktionshändlers Herrn Sigmund Spitzer s. A.“

### Sch'ma.

Ein Abonnent unseres Blattes schreibt uns:

Lobliche Redaktion!

Bezugnehmend auf Ihren Bericht „Der Sch'maruf im Feuer“ in Nr. 3 Ihres gesch. Blattes will ich ergänzen, daß die in Oderberg angelkommenen tschechischen Soldaten, die nicht sehr jüdenfreundlich gesinnt sind, selbst erzählt haben, daß die jüdischen Soldaten bei Sturmangriff oder im Augelscuer Sch'ma rufen und die Augeln scheinen sie zu meiden und sie versuchen die gleichen Worte nachzusprechen, und da sie es nicht recht verstehen, so hört man das Wort mit tschechischem Klang rufen: Sch'ma. Hochachtungsvoll S.

### Aus der Gefangenenschaft entkommen.

Der Landsturmmann Abraham Grummet geriet mit einem seiner Kameraden vor der Räumung von Radauß durch unsere Truppen infolge verspäteten Eindrucks vom Dienste in die Gefangenenschaft einer russischen Patrouille. Eine Eskorte von zwei Mann führte die Gefangenen dem Wachkommandanten eines kleinen Dorfes vor Radauß vor, der sie über Stärke unserer Truppen und über andere militärische Dinge befragte. Sie benützten einen günstigen Moment, erschlugen den Kommandanten und die bestürzt dastehende Eskorte und eilten aus dem Hause. Zwei Pferde, die vor dem Wachthause standen, wurden rasch bestiegen und im Galopp davongejagt. Die wackeren Kumpane kamen auf schaumbedeckten Pferden wohlbehaltet zu ihrem Truppensörper nach Radauß und meldeten dort ihrem Vorgesetzten, was sie getan.

### Aus Newyork.

Die Juden der Ostseite von Newyork wollen ein internationales Waisenhaus gründen, in welches die durch den europäischen Krieg verworfenen Kinder aufgenommen werden sollen. Das Gründungskomitee, an dessen Spitze Isaac Stanislaw steht, will 200.000 Dollar als Gründungsfonds aufbringen. Das Waisenhaus soll so geräumig sein, daß es 1000 Kinder aufnehmen kann.

Das neue americanische Repräsentantenhaus, das am 4. März 1915 eröffnet werden wird, zählt sechs jüdische Mitglieder, nämlich: Jakob A. Cantor, Meyer London und Isaac Siegel aus Newyork, Isaac Bacharach aus New-Jersey, Harry Rosenthal aus Washington und Julius Kahn aus San Francisco.

### Japan und die Juden.

Ein Deutschamerikaner schreibt der „Tägl. Rundschau“: Herr Jakob Schiff, der berühmte Bankier und jüdische Philanthrop Newyorks, hat der „American-Japan Society“, einer Gesellschaft, deren Zweck es ist, freundschaftliche Beziehungen zwischen Amerika und Japan herzustellen, mitgeteilt, daß er sich gezwungen fühle, sich von dieser Gesellschaft zurückzuziehen und daß er auch zu gleicher Zeit den Namen des Herrn Oskar Strauß von der Mitgliederliste gestrichen haben wolle. Er sagt unter anderem: „Wir zwei Juden können nicht Freunde eines Volkes sein, das sich den größten Feinden unseres Volkes angeschlossen hat. Meine Bank hat Japan während des Krieges mit unserem Feinde und Schänder Russland mehr als 100 Millionen Dollar vorgeschoßen, und durch unsere Bemühungen hat Japan den Krieg von hier aus finanziert können. Aber Japan ist zu dem Feinde unseres Volkes übergegangen, und wir wollen keine weiteren Beziehungen mit ihm hegen.“

## Wie die Russen in Rymanow hausten.

Der „R. Dr. Presse“ wird folgendes Schreiben zur Verfügung gestellt, das der Empfänger von seinem Neffen erhalten hat: „Ich bin gestern von einer abenteuerlichen Reise hieher nach Mährisch-Ostrau zurückgekehrt. Ich hatte Zeitungsberichten entnommen, daß die Stadt Rymanow in Mittelgalizien wieder von den Russen gesäubert sei. Daher trat ich am 15. Dezember meine Reise über Ungarn dorthin an. Viele Tage lang habe ich keinen Bissen warme Speise genossen und unter freiem Himmel auf dem Wagen geschlafen und tüchtig gehungert, da in der ganzen Gegend nahezu nichts aufzutreiben war. Am 21. Dezember kam ich in die Nähe Rymanows und zog es vor, mich erst gegen Mitternacht in die Stadt einzuschleichen, da ich Kanonendonner hörte. In Ryma... bot sich mir ein entsetzlicher Anblick. Drei Viertel der Stadt sind niedergebrannt, sämtliche Geschäfte und die Kellerei von den Russen geplündert worden. Ich kann als Augenzeuge bestätigen, daß die in Rymanow und in den benachbarten Ortschaften angerichteten Verheerungen alle Begriffe überschreiten. Die Russen haben wie Bestien gehaust, Frauen geißelt, zahlreiche Juden ermordet, nachdem sie sie vorher Folterqualen ausgeübt hatten. Nach drei Stunden verließ ich Rymanow wieder und am nächsten Tage zogen die Russen in die verwüstete Stadt abermals ein.“ — Nicht anders erging es Dukla und den umliegenden Ortschaften.

## Wie ein jüdischer Held in Petersburg empfangen wurde.

Aus Newyork wird uns geschrieben: Hier wurde folgendes authentisches Beispiel dafür bekannt, wie der Zar den Heldenmut seiner „lieben Juden“ belohnt. Ein russischer Jude, der seit vielen Jahren in Paris lebte, hatte sich dort mit Einwilligung des russischen Botschafters nach Ausbruch des Krieges als Freiwilliger für die französische Armee gemeldet. Er zog als solcher in den Krieg und wurde schwer verwundet. Er zeichnete sich in mehreren Schlachten durch seine Tapferkeit so sehr aus, daß er öffentlich belobt wurde und überdies von der Heeresleitung eine Belohnung von 400 Franken erhielt. Auch die russische Botschaft sprach ihm die Belobigung aus. Dieser Jude nun ist, nachdem er das Spital verlassen hatte, nach Russland zurückgekehrt und ging, da das Heim seiner Familie in Suwalki vollständig vernichtet war, nach Petersburg, wo er Verwandte hatte. Der jüdische Held, der sein Leben für die Entente aufs Spiel setzte und für die Ehre Russlands zum Krüppel geworden ist, durste jedoch in Petersburg nicht einmal übernachten und trotz aller seiner Belobigungsdekrete wurde er aus Petersburg vertrieben.

## Judenverfolgungen in Russland.

Die „Humanité“ veröffentlicht einen Aufruf der sozialistischen Organisation des jüdischen Proletariats Russlands „Der Bund“ an die zivilisierte Welt. In dem Aufruf heißt es, daß seit dem Kriegsausbruch Judenverfolgungen unerhörter Art in Russland eingesetzt haben. Der Aufruf berichtet über Judenverfolgungen in der Armeezone, über Pogrome in Polen, sogar in Lodz, sowie über Massenausweisungen, und betont, daß die Juden unter dem wichtigsten Vorwande vor das Kriegsgericht gestellt und zum Tode oder zu Zwangsarbeit verurteilt werden. Mangels anderer Beweise diene stets die Behauptung, daß die Juden die Deutschen unterstützen. Der Aufruf schließt mit der Aufforderung an die zivilisierten Völker, sie möchten den Zarismus daran erinnern, daß selbst in Kriegszeiten das Gewissen der zivilisierten Menschheit Worte finden werde, um diese schmachvollen Handlungen zu verurteilen.

Die „Humanité“ bemerkt hierzu, der Bericht sei das schlagendste Dementi der Meldungen einer gewissen Presse, daß den Juden vom Zaren politische Gleichheit versprochen worden sei. Russlands innere Politik habe sich seit Kriegsbeginn nicht geändert.

Krakau, 18. Januar. Der „Naprzod“ teilt mit, daß die russischen Truppen während ihres Marsches durch Russisch-Polen in 215 Ortschaften Judenpogroms veranstalteten, wobei viele Juden den Tod fanden. In Staszow wurden elf, in Kłodawa zwei reiche Juden gehängt. Im Gouvernement Lublin wurden ebenfalls viele Juden ermordet. In Bychow wurden 78 Juden unter der falschen Beschuldigung der Spionage gehängt; in Krażnystaw wurden die Häuser der Juden verbrannt, wobei über 20 jüdische Familien ihr ganzes Vermögen verloren.

## Auszeichnungen jüdischer Krieger mit dem Eisernen Kreuze.

(Bisher wurden 1451 mitgeteilt, in der vorliegenden Nummer 130, zusammen 1631.)

Aichersleben. Willi Birnbaum im Infanteriereg. 165.

Bad-Rissingen. Dr. Hamburger, Stabsarzt im 11. bant. Feldartillerieregiment.

Bartschin in Posen. Alsons Witt, Unteroffizier, Lehrer; Arthur Marcus, weil er mit drei Mann 30 Russen gefangen genommen hat.

Bartenstein, Ostpreußen. Sally Munter, Unteroffizier, Kaufmann, hat bei Woszelien mehrere Verwundete mitten aus dem Artilleriefeuer getragen; Oskar Tichauer, Wachtmeister, Kaufmann.

Berlin. Dr. Benno Lach, der als freiwilliger Zivilarzt bei einem Reserve-Infanterieregiment steht; Offiziersstellvertreter H. Rosendahl; Sanitätoffizier Karl Wolff; Unteroffizier Leo Wunsch; Dr. Frix Bleiböder, dirigierender Arzt des städtischen Krankenhauses; Gust. Boas, Bizefeldwebel in einem Landwehr-Infanterieregiment; Doktor Oskar Bodenstein, Stabs- und Regimentsarzt in einem Reserve-Feldartillerieregiment; Sally Buntmann, Sanitätsunteroffizier d. R., Dentist; Eugen Cohn, gen. Conrad; Frix Cooper, Unteroffizier d. R.; Alfred Engel, Kriegsfreiwilliger-Jäger; Dr. Rob. Goldschmidt, Oberarzt; Hans Jacob, Offiziersstellvertreter, Kriegsfreiwilliger, Fabr., 58 Jahre; Dr. Rud. Jacoby, Mitglied d. R. J. B.; Paul Mathis, Bizefeldwebel, Offiziersaspirant; Albert Michaelis in einem Landwehr-Infanterieregiment; Wilh. Orgler, Reservearzt; Dr. med. Aug. Wilh. Pinner, Heinr. Saft, Bizefeldwebel der Landwehr in einem Landwehr-Infanterieregiment; Wilhelm Sommersfeld; Willy Schön, Mitglied d. R. J. B.; Dr. Ernst Steinich, Stabsarzt; Edgar Stern, Lazarett-Inspektor in einem Garde-Reservekorps; Dr. med. Ernst Sternberg, Stabsarzt; Dr. med. Georg Straßmann, Unterarzt in einem Feldlazarett; Hans Tieß; Dr. med. Siegf. Bauer, Frauenarzt, Oberarzt beim 12. Feldlazarett des 3. bant. Armeekorps; Dr. med. Alfr. Brud, Oberarzt d. R.; Doktor Martin Citron, Kriegsfreiwilliger in einem Reserve-Artillerieregiment, Rechtsanwalt am Kammergericht; Ernst Cohen, Stabs- und Bataillonsarzt; Dr. med. Oskar Dreyer, Stabsarzt in einem bayrischen Armeekorps, Spezialarzt; Wilh. Eisner, Musketier; Felix Ephraimsohn, Unteroffizier d. R.; Dr. med. Federmann, Stabsarzt, Chirurg; Dr. med. Karl Hartog, Stabsarzt, Frauenarzt; Unteroffizier Hecht; Hans Heymann, Bizefeldwebel; Dr. Remy Hirsch, Assistenzarzt in einem Feldlazarett; Willi Holländer, Gestreiter in einem Infanterieregiment; Richard Kirchstein, Feldwebel d. L., Gemeindeschullehrer von der Knabenschule Nr. 210; Dr. Kroner, Stabsarzt in einem Reserve-Infanterieregiment, leitender Arzt des Sanatoriums Schlachtensee; Richard Kunz, Unteroffizier d. L.; Dr. med. Ernst Ruttner, Oberarzt d. R. in einem Grenadierregiment; Dr. med. Frix Leon, Oberarzt in einem bant. Reservelazarett; Artur Lewy, Unteroffizier d. R. in einem Infanterieregiment; Dr. med. Paul Meyer, Oberarzt d. R., Frauenarzt; Art. Partenheimer, Einj.-Freiw. in einem Reserve-Infanterieregiment; Frix Sandberg, Ers.-Ref.; Dr. Hugo Simonstein, aus Halensee, Arzt in einem Feldlazarett; Werner Steinthal, Leutnant im freiwilligen Automobilkorps; Rudolf Sternfeld im 152. Infanterieregiment; Dr. vet. Edwin Wolf, Veterinär d. R.; Hans Zadek, Leutnant beim 1. bant. freiwilligen Automobilkorps, Oberingenieur.

Berlin-Aue. Alfred Sternberg, Unteroffizier d. R. in einem Feldartillerieregiment.

**Berlin-Lichterfelde.** Dr. med. Erich Passauer, Oberarzt.

**Berlin-Grünau.** Heinr. Jann, Oberapotheke d. R. beim Garde-Reserveregiment, 3. Division, Sanitätskompanie 3 (geb. in Breslau).

**Berlin-Grünewald.** Hans Moser, Kriegsfreiwilliger in einer Maschinengewehrkompagnie im 16. Jägerbataillon.

**Berlin-Halensee.** Dr. med. Carl Perl, Oberarzt d. R.

**Berlin-Lichtenberg.** Adolf Schäfer, Geist. d. L.

**Berlin-Neukölln.** Prof. Dr. Siegfried Hammerstahl.

**Berlin-Wilmersdorf.** Dr. Franz Treitel, Kriegsfreiwilliger.

**Berlin-Tempelhof.** Dr. Walther Sachs, Leutnant d. R. bei einer bayr. Fußgarnisonskolonne, Amtsrichter.

**Berlin-Weissensee.** Dr. Fritz Weiler, erster Assistentarzt der Chirurgie im Auguste-Victoria-Krankenhaus.

**Bernburg i. A.** Julius Brandenburger, Unteroffizier.

**Böhmum.** Dr. jur. Marienthal, Leutnant im Landwehr-Fußartillerieregiment Nr. 2, Rechtsanwalt.

**Breslau.** Louis Blaundowsky, Gefreiter beim Stabe des 6. Reservekorps, 2. Reserve-Division, Anfang Oktober für Tapferkeit und treuer Pflichterfüllung; Dr. med. Hans Bräck, Feld-Unterarzt beim Reserve-Feldlazarett 29, 6. Reserve-Armee-Korps, am 30. Dezember vor Verdun, wegen besonderer Tüchtigkeit im Feuer; Adolf Friedmann, Wachtmeister im 2. schlesischen Dragonerregiment Nr. 8, abkommandiert b. Stabe der 50. Reserve-Division, 25. Armeekorps, Mitte Dezember vor Lodz wegen besonderer Tapferkeit und Umsicht, da er bei Nacht und Nebel den Stab durch den Wald hindurch geleitet und vor den Hinterhalt der Russen gerettet hat; Max Kristeller, Unteroffizier, 1. Kompanie, 2. Landsturm-Bataillon I., in Russland (Brig. Hoffmann); Adolf Kuttner, Reserve-Infanterieregiment 229, 6. Kompanie; er hat auf dem östlichen Kriegsschauplatz an 13 Gefechten und 11 Schlachten teilgenommen und sich derart ausgezeichnet, daß er auch zum Offiziersstellvertreter ernannt wurde; Dr. Walter Treitel, Assistent- und Abteilungsarzt bei Professor Graefel, bei der 49. Div.-Kavallerie (25. Reserve-Korps), bei Lodz anlässlich eines Waldgefechts im Oktober; Feldwebel d. R. Dr. Albert Lewkowski, Doz. am Rabbinerseminar.

**Cassel.** Otto Eisenberg, Unteroffizier d. R. im Feldartillerieregiment 11.

**Charlottenburg.** Josef Koeppler, Doktor Moritz Salomonski, Oberarzt in einem bayrischen Korps; Max Amonstein, Einj.-Unteroffizier, Referendar; Dr. med. Rich. Benjamin, Stabsarzt und Regimentsarzt in einem Feldartillerieregiment; Curt Heim, vom fsl. freiwilligen Automobil-Korps; Dr. med. Artur Münzer, Oberarzt d. R.; Dagob. Philipp, Unteroffizier der schweren Fußartillerie im 25. Reserve-Armee-Korps; Heinrich Schreiber, Unteroffizier d. L. in einem Infanterieregiment; Ludwig Windmüller, Gefreiter; Dr. med. Alexander Wolf, Oberarzt.

**Chemnitz-Cappel.** Kurt Schreyer, Unteroffizier im Reserve-Infanterieregiment 204.

**Danzig.** Dr. Alfred Dombrowski, Leutnant d. R.

**Dortmund.** Dr. Emil Stern, Oberarzt und Bataillonsarzt im Landwehr-Infanterieregiment 99.

**Dresden.** Dr. Karl Rosenthal, Unterarzt im Reserve-Infanterieregiment 40.

**Dubweiler a. Saar.** Hans Kronenberger, Unteroffizier d. R., auch zum Bizefeldwebel befördert.

**Düsseldorf.** Alfred Hollaender, Assistentarzt d. L.; Prof. Dr. med. Schloemann, Stabsarzt d. L. im Felde und gegenwärtig Chefarzt eines Feldlazaretts in Frankreich.

**Dülmens.** Paul Heymann, Unteroffizier d. R.

**Elbing.** Fritz Simon, Feldunterarzt.

**Eichwege.** Philipp Levy, Bizefeldmeister.

**Filzhorn.** Jul. Pid.

**Frankfurt a. M.** Unteroffizier d. R. Heinrich Uerbach, Infanterieregiment 37, Sohn des Herrn Wolfgang Uerbach; Dr. med. Fleisch, Prof., Stabsarzt; Wilhelm Kamborg, Offiziersstellvertreter; Adolf Hoff, Rittmeister a. D. beim Ulanenregiment 20 König Wilhelm I. (Ludwigsburg); Willi Roschland; Dr. med. May; Jul. Biram, Offiziersstellvertreter; Fritz Biram, Bizefeldwebel, zurzeit verwundet in französischer Gefangenschaft, Bruder des vorigen.

**Griesheim.** Jakob Will beim 2. Pionierbataillon in Speyer.

**Görlitz.** Arthur Engel, Offiziersstellvertreter; gefallen.

**Gremenz in Pommern.** Dr. Leo Levy.

**Großostheim.** Max Gartner.

**Halberstadt.** Karl Kaufmann, Unteroffizier d. R. im Reserve-Infanterieregiment 93; Willi Blaut im Reserve-Infanterieregiment 27.

**Halle a. S.** Werner Michaelis, Kanonier im Fuß-Artillerieregiment Nr. 4; Albert Schwabach; Ludwig Lomnitzer, Bizefeldwebel im Reserve-Infanterieregiment 36.

**Hamburg.** Ernst Abraham im Grenadierregiment Nr. 5; Lazarus, Musketier in einem Infanterieregiment, 9. Komp.; Ludw. Ahronheim, Unteroffizier d. R.

**Hannover.** cand. med. Ernst Blumenberg, Unterarzt bei der sächsischen schweren Feldhaubitzenbatterie 27; Walter Neuberg, Unteroffizier d. R., Referendar.

**Herlisheim (Unterl.).** Gideon Weiss.

**Heidelberg.** Herm. Müller, Offiziersstellvertreter.

**Hirschberg i. Schl.** Samuel Freund.

**Hörnsheim (Rt. Wehlar).** Siegm. Rosenbaum, im Fuß-Reg. 40, zurzeit im Reserve Lazarett 1 in Altona.

**Hohenzolzen.** Alfr. Cohn, Einj.-Unteroffizier beim Stabe der 71. Infanteriebrigade; Felix Rosenberg, Bizefeldmeister im Feldartillerieregiment 71.

**Holzhausen.** Lehrer Grünewald.

**Jahoe.** Ernst Schwerin, Kriegsfreiwilliger, unter Förderung zum Gefreiten.

**Kaiserslautern.** Emil Tuteur, im Gardeskorps.

**Kiel.** Georg Nathansohn, Unteroffizier.

**Köln.** Alfred Israel, Bizefeldmeister d. L.; Frank, Einj.-Freiwillig.-Unteroffizier im 72. Infanterieregiment, zurzeit verwundet im Augustahospital; Leonhard G. Kaufmann, Unteroffizier im Landwehr-Infanterieregiment 68, Sohn des Kaufmanns Max Josef Kaufmann, Worms, der 1870/71 die gleiche Auszeichnung und außerdem die Carl Friedrich-Tapferkeitsmedaille erhielt; Jacob Meyer, Kanonier im Reserve-Fußartilleriereg. 9; Hermann Spiero; Robert Waller, Musketier im Infanterieregiment 99.

**Königsberg.** Referendar Fritz Grabowsky, Bizefeldwebel und Offiziersstellvertreter; Assessor Jul. Epstein, Bizefeldwebel und Offiziersstellvertreter; Dr. Sally Huthwitz; Kaufmann Georg Altmann, Offiziersstellvertreter; Stabsarzt der Reserve Dr. Georg Korn; Kaufmann Karl Jacoby.

**Lappien.** J. Abraham John, auch zum Unteroffizier befördert, Kaufmann.

**Liegnitz.** Paul Wittwer, Unteroffizier; Walter Hirschberg.

**Lüdenscheid.** Hugo Besser, Reservist; P. Landau, Grenadier, auch zum Gefreiten befördert.

**Magdeburg.** Felix Oppel, Geist.; Walter Salomon, Einj.-Freiwillig.-Unteroffizier, Referendar.

**Mainz.** Oberarzt d. R. Heinrich Mendelsohn.

**Mariendorf.** Dr. med. Paul Maß, beim 23. Reserve-Gernspechtabteilung.

**Meißen.** Martin Sachs, Unterarzt in einer Ersth-Sanitätskompanie.

**Meh.** Julius David, Referendar, Bizefeldmeister (R. J. B.).

**Mogilno.** Julius Stoll, Unteroffizier in der 1. Landsturm-Eskadron des 2. Armeekorps, Rentier.

**Mühlhausen.** Dr. Blaustein, Stabsarzt d. R.

**München.** Jul. Jacobowics, Offiziersstellvertreter.

**Neubrunn O.-S.** Dr. Richard Steinich.

**Neubulow, Mecklenburg.** Dr. med. Gronau.

**Neuruppin.** Max Brasch.

**Niederwern b. Schweinfurt.** Siegfried Gutmann, Reservist im 15. bayr. Infanterieregiment.

**Nordhausen.** Moritz Blaut, Reservist.

**Nürnberg.** Hermann Samuel, Leutnant d. R., Kaufmann, gefallen.

**Penig.** Hugo Prinz, Bizefeldwebel im sächsischen Landwehr-Infanterieregiment 104.

**Pirmasens.** Dr. Max Schöhl, Reserveleutnant und Kompanieführer im 17. bayrischen Infanterieregiment, zurzeit durch Lungenschuß verwundet im Lazarett in Aachen.

**Pfleß, O.-S. Simon Adler,** Sanitätsunteroffizier.

**Posen.** Dr. med. Georg Cohn, Sergeant im Infanterieregiment 47, erhielt die Auszeichnung an seinem Geburtstage; Dr. Heinrich Elkelles, Assessor, Unteroffizier d. R.; Dr. Ernst Jolowicz, Unterarzt d. L., sein älterer Bruder, der als Divisions- und Stabsarzt im Felde steht, hatte bereits dieselbe Auszeichnung erhalten; Martin Samter, Offiziers-Diensttuer in einem Feldartillerieregiment, Baumeister.

**Potsdam.** Dr. med. Richard Zuelzer, Stabsarzt bei einem Reserve-Infanterieregiment.

**Rastenburg.** Erich Jaruslawsky, Feldunterarzt.

**Reppersdorf b. Würzburg.** Paul Silbermann, Rancier in einem bayrischen Artillerieregiment.

**Rodalben.** Ludw. Samuel, Bizefeldwebel, auch zum Offiziersstellvertreter befördert.

**Spandau.** Dr. Paul Rosenthal, prakt. Arzt.

**Speyer.** Willy Goldschmidt, Einj.-Unteroffizier im 2. bayr. Pionierbataillon.

**Tarnowitz.** Dr. med. Stahl, Oberarzt (R. J. B.).

**Wieszen.** Louis Epstein, Gefreiter im Reserve-Artillerieregiment Nr. 1, Kaufmann.

### Eisernes Kreuz für einen Österreicher.

K. u. k. Fähnrich Alexander Fassinger, der die Belagerung Antwerpens mitmachte und zurzeit bei der 5. schweren Haubitzendivision in Russisch-Polen kämpft, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

### Einer, der mit niemandem tauschen will.

Der Berliner Justizrat Sandberg stellt dem „Berl. Tageblatt“ folgenden Brief seines Neffen zur Verfügung:

..... (Rußland), 24. 12. 14.

Liebe Tante, lieber Onkel! Vor wenigen Minuten inmitten des größten Schlachtengetümmels hestete mir unser Bataillonskommandeur, Herr Hauptmann v. T., das Eiserne Kreuz an die Brust. „Für hervorragende Tapferkeit“, das waren seine wenigen Worte, die mich so unzählig stolz machten. Und ich hatte doch nur meine Pflicht getan. Als es hieß, freiwillige Patrouille gegen den Feind vor — da war ich der Erste, dem das Vaterland mehr galt als sein Leben. Endlos sind die russischen Wälder — schwierig und gefährlich die Stellung des Feindes zu erkunden, doch ich schlich mich vor — viermal sah ich mein Leben aufs Spiel — dann brachte ich Meldungen, die unsere Führer begeisterten. Truppen wurden herangezogen, an die richtigen Punkte gestellt und so der Sturmangriff der kolossal feindlichen Uebermacht (die Russen wollten unsere Stellungen durchbrechen) mit großem Erfolge zurückgeschlagen. Ich schreibe Euch diesen Brief in einem kleinen Unterstande, während um mich die feindlichen Granaten einschlagen. So der liebe Gott mich ferner beschützt wie bisher, hoffe ich, unserem teuren Vaterlande noch manchen Dienst erweisen zu können. Doch heute will ich mit niemandem tauschen, auch nicht mit denen, die im warmen Zimmer Weihnachten feiern können. Wohl sind meine Gedanken heute in der Heimat — doch mein Tun ist hier im fernen Osten bis zum letzten Atemzuge für unser Vaterland zu kämpfen, das ist meine Pflicht.

\* \* \*

### Sonstige Auszeichnungen.

**Büdeberg.** Siegfr. Benario, Oberjäger d. R. im westfälischen Jägerbataillon Nr. 7, das Kriegsverdienstkreuz am blau-weissen Bande vom Fürsten Adolf zu Schaumburg-Lippe.

**Hannover.** cand. med. Ernst Müller, bayr. Militärverdienstorden 3. Klasse mit Schwertern und Krone.

**Konstadt, O.-S.** Leutnant Hans Friedländer, bayr. Militärverdienstorden mit Schwertern.

**Köln-Mühlheim.** Max Spiegel, Gefreiter, die badische silberne Verdienstmedaille am Bande des Karl Friedrichs-Ordens.

**Neustadt, O.-S.** Dr. Kurt Frankel, bayr. Militärverdienstorden mit Schwertern.

\* \* \*

### Befördert.

Zu bayrischen Leutnans: Heinrich Rohr, Heinrich Dettinger, Herm. Samuel, Paul Salomon, Walter Frankenburger, Arthur Hirschberg, Hermann Sad.

Zum Reserveoffizier: Friedr. Kamp, Bizefeldwebel d. R., Sohn der Witwe J. Kamp, Aachen, vor Opern.

Der einzige Sohn der Pensionsvorsteherin Frau Elije Holzbold, Breslau, Kais. Wilhelmstraße 19, wurde zum Feldwebel befördert.

### Ein jüdischer Zigeunerprimas.

Fehér Pödi.

In Szeged ist kürzlich der berühmte Zigeunerprimas Leopold Fehér — man hieß ihn nur Fehér Pödi — im 68. Lebensjahr gestorben. Er war anerkannter Meister einer der größten Geigenkünstler; die Zigeunermusiker sagten es, und diese mußten es wissen. Mit seiner Geige erntete er in der ganzen Welt Triumphe; auch vor Fürstenthronen. Ihm wurde die Ehre zuteil, die Kinder der Erzherzöge Friedrich und Leopold Salvator im Geigenspiel unterrichten zu dürfen, und mit Pietät bewahrte er ein an ihn gerichtetes Schreiber der Erzherzogin Isabella sowie die Porträts der erzherzoglichen Kinder. Erzherzog Leopold Salvator hatte ihn in einem eigenhändigen Schreiben zum Unterricht seiner Kinder eingeladen. Weiland Erzherzog Joseph hatte ihm in Würdigung seines künstlerischen Spiels eine Geige geschenkt, in welche der Name des fürtlichen Spendlers eingeschrieben ist. Seine Tourneen führten ihn bis nach Amerika. In London erwarb er ein Musikprofessordiplom, in Paris auf der Weltausstellung die große goldene Medaille. Seine Lieblingsweise war „Kleujj lecsken“, und kaum ein anderer vermochte sie so gefühlvoll, so ergreifend zu spielen. Károlyi Mihály, der jahrelang in Szeged wohnte, veräumte keine Gelegenheit, dem faszinierenden Spiele Fehér Pödis zu lauschen.

Über seine Herkunft waren die abenteuerlichsten Versionen verbreitet, und er selbst tat nichts, um dieses Dunkel zu zerstreuen. Bei einer Gelegenheit gab er an, daß er auf der Königsgasse Landstraße auf einem Bauernwagen das Licht der Welt erblickt habe; nach einer Version aber soll Hodmezövásárhely sein Geburtsort gewesen sein. In den letzten Jahren kränkelte er viel und musizierte nur selten; er wohnte meist bei seinem Schwiegersohn in Tokomlos. Er wurde unter imposanter Teilnahme zu Grabe getragen.

Jüdische Zigeunermusiker waren in früheren Zeiten keine Seltenheit. Es gab sogar, namentlich jenseits der Donau, jüdische Musikkapellen; so gedenkt Csokonai in seinem ionischen Epos „Dorothya“ der „Togomorer jüdischen Musiker“. Ein jüdischer Zigeunermusiker war im Grunde genommen mehr der Liedermacher Markus Rózsa Völgyi (1787—1843). Er meisterte die Geige trotz dem besten und echtesten Zigeunerprimas, und als er einmal in Pest eine Serenade gab — damals war Pest noch eine Kleinstadt und Serenaden in Schwung —, übte sein Geigenspiel auf den damals schon berühmten Primas Johann Bihari so diese Wirkung aus, daß er ihm nicht mehr von der Seite wisch. Sie wurden die besten Freunde und Bihari machte für die feurigen Kompositionen Rózsa Völgyis — damals noch Rosenthal — die eifrigste Propaganda. Rózsa Völgyi führte — zum Teil nicht aus eigener Schuld — ein recht unstetes Leben; es gibt kaum eine ungarische Stadt, wo er nicht Triumphe gefeiert hätte. Seine Kompositionen sind noch heute ein eiserner Bestand unserer Zigeunerkapellen. Sein Schwanenlied ertönte am 25. Februar 1845 im Budapester Nationaltheater; da gab er sein Abschiedskonzert und das Spiel des Greises war so hinzutreffend, daß dieser Abend den Zuhörern unvergänglich blieb. Er habe — schrieb damals ein Kritiker — auf der Geige förmlich gesprochen; „tiefergriffen vernahm man die nationalen Klänge, die im Tempel unseres vaterländischen Ruhmes ewigen Nachhall finden werden.“ Rózsa Völgyi ruht im Kerepesi jr. Friedhof; seine einfache Grabplatte lautet: Rózsa Völgyi Markus. Meghalt eletenk 66-ik eveben Januarius 25-ikan 1848. Petőfi hat den Geigenkünstler in einem herrlichen Gedichte verewigt.

Und ein jüdischer Zigeunerprimas war ja in letzter Linie auch der Geigenvirtuose Eduard Reményi, dem zwei Weltteile zu Füßen lagen. Sein Spiel konnte nie das Zigeunerische — im edlen Sinne des Wortes genommen — verleugnen und die ungarischen Zigeuner betrachten ihn stets als den Ihrigen. („Neues Peister Journal.“)

### Flieger und „Tauben“ auf — hebräisch.

Für Sonntag, den 3. Januar, war in ganz England die Ablaufung von Bittgottesdiensten angeordnet worden. Nach einer Anordnung von Oberrabbiner Dr. Herz stand in den Synagogen am vorhergehenden Sabbath ein besonderer, dem Ernst der Zeit entsprechender Gottesdienst statt. Oberrabbiner Dr. Herz hatte ein besonderes hebräisches Gebet verfaßt, das bei dieser

Gelegenheit in allen Synagogen Englands gesprochen werden sollte. In diesem Gebete, das in klassischem Hebräisch verfaßt ist, wird um besonderen Schutz für die Seeleute und Flieger gebeten,

**נְפָקֹד נִפְשׁוֹת יְהֻדִּים בְּאַנְיוֹת וּרְזֶבֶץ רֹוח בְּמִצּוֹת הַמֶּלֶךְ**  
welche „Tag und Nacht bestrebt sind, das leidbringende Schwert von dem Lande fernzuhalten“:

**לֵילָה וּוָם הַם שָׂוְקִידִים לְהַדְחִיק תְּרֵבָה דִּוּנָה מְגֻבוֹן**

Es ist dies wohl das erste hebräische Gebet, in dem die Flüge erwähnt wurden. Und vielleicht denkt auch mancher Engländer bei dem **חרב דִּוּנָה** (vgl. Jeremia 46, 16) an die „Tauben“ und Zeppeline? . . .

## Korrespondenzen.

**Einlauf zur Plenarsitzung des Kultusvorstandes vom 30. Dezember 1914.**

Im Einlaufe befinden sich:

Dankschreiben des Herrn Bezielsrates Philipp Baed für die Gratulation des Vorstandes anlässlich seiner Auszeichnung.

Dankschreiben des Herrn Dr. Moritz Schnepp, Obmann des Tempelvereins „Chewra Beth Hatsilah“, für die Gratulation des Vorstandes zu seinem 70. Geburtstage.

Dankschreiben des Herrn Philipp Läger für die Gratulation des Vorstandes anlässlich seiner Ernennung zum kais. Rat.

Dankschreiben des Offizials der israelitischen Kultusgemeinde Herrn Edmund Friedl für die Gratulation des Vorstandes anlässlich seiner Promotion zum Doctor der Rechte.

Dankschreiben der Frau Minna Halpern für die Kondolenz des Vorstandes anlässlich des Ablebens ihres Gatten, des ehemal. Vorstehers der israelitischen Kultusgemeinde, Herrn Dr. Anselm Halpern s. A.

Dankschreiben des Herrn Kultusvorstehers kais. Rat Jonas Weil für die Gratulation des Vorstandes anlässlich der Vermählung seiner Tochter.

Dankschreiben des Herrn Richard Lieben für die Kondolenz des Vorstandes anlässlich des Hinscheidens seiner Gattin, der Frau Josefine Lieben s. A.

Bon Herrn Kultusvorsteher Kaiserlicher Rat Jonas Weil als **Templerpende:**

für das Blinden-Institut . . . . .	K 50.—
" die Dienst . . . . .	" 50.—
" den Chor . . . . .	" 50.—
" den Handelsfrankenverein . . . . .	" 50.— K 200.—

für die Armen-Aufzucht . . . . .	K 100.—
" den Frauen-Verein . . . . .	" 100.—
" den Verein zur Beleidung und Unterstützung . . . . .	" 50.—

" armer alter Männer . . . . .	" 50.—
" den Verein für Greisinnen Fürsorge . . . . .	" 50.—
" d: n. Mädchen-Urstützungs-Verein . . . . .	" 50.—
" den Waisen-Unterstützungs-Verein . . . . .	" 50.— " 400.—

Von Anonymus anlässlich der Trauung „Felix und Marianne“ am 20. Dez. 1914 für den Theresien-Kreuzer-Verein . . . . . " 30.—

Von f. f. Leutnant Hermann Deutscher für die Kriegsfürsorge zugunsten der Witwen und Waisen nach gefallenen jüdischen Soldaten . . . . . " 20.—

Von Herrn Adolf Friedl zur Auspeisung armer israelitischer Schul Kinder . . . . . " 10.—

Sammelbüchsen-Entnahme am Zentralfriedhof für den Waisen-

ver. in . . . . . 316.25

**Einlauf für die Plenarsitzung des Kultusvorstandes vom 6. Jänner 1915.**

### Spenden.

An Spenden sind eingelaufen:

Von Frau Philippine Samson durch die Firma M. Thorsch Söhne für Arme . . . . . Kr. 1000.—

Von Frau Helene Deutscher namens des Herrn Arthur Schwarz in Tren-tow, N. Y. U. S. A., für die hinterbliebenen jüdischen Soldaten . . . . . Kr. 100.—

Von Frau Julie Wengraf an Stelle eines Kranzes für weil. Fanny Wiener für Arme . . . . . Kr. 10.—

Von Herrn Kultusvorsteher Dr. Jakob Engel für die Versorgungs-Anstalt . . . . . Kr. 200.—

Von Wilhelm Spigher für die Auspeisung jüdischer Flüchtlinge . . . . . Kr. 100.—

Frau Ella Birner-Ziebaud, Gattin des Herrn Kommerzialrates Alexander Birner, hat, wie alljährlich, 60 arme ist. Waisenmädchen bekleidet und außerdem mit einem Barbetrag be-schenkt.

Dankschreiben der Frau Ida Diamant für die Beileidsfundgebung des Vorstandes aus Anlaß des Hinscheidens ihres Bruders, des Herrn Ludwig Stajany s. A.

Zuschrift des f. u. f. Feldrabbiners Dr. Ludwig Goldstein betreffend das von der israelitischen Kultusgemeinde Wien herausgegebene „Gebetbuch für israelitische Soldaten im Kriege“.

Dankschreiben des Herrn Kultusvorstehers Prof. Dr. S. Hermann für die Glückwünsche des Vorstandes anlässlich seines 60. Geburtstages.

### Ein offener Brief in Angelegenheit der galizischen Flüchtlinge.

Beim Neujahrsempfang im Rathause hatte Oberbürgermeister Steiner in seiner Ansprache an den Bürgermeister erklärt, es sollte durch eine Notverordnung Vorrorge getroffen werden, daß alle nach dem 1. August v. J. aus Galizien und der Bukowina eingewanderten Flüchtlinge nach ihrem früheren Aufenthalte befördert oder anderwärts angejiedelt werden. Bürgermeister Dr. Weißkirchner hatte in seiner Antwort bemerkt, der Stadtrat werde der Regierung die entsprechenden Vorschläge erstatten. In dem in Wien erscheinenden polnischen Blatte „Wiedenski Kurier Polski“ richtete deshalb Universitätsprofessor Hofrat Dr. Ernest Till einen offenen Brief an den Bürgermeister, in dem er als österreichischer Staatsbürger gegen die Bemerkung des Bürgermeisters Protest erhebt. In dem offenen Briefe führt Hofrat Till aus, daß die nach Wien geflüchteten Bewohner Galiziens nicht freiwillig, sondern durch die brutale Gewalt des Feindes gezwungen, die Reichshauptstadt aufzusuchen, in der Hoffnung, sich hier sammeln zu können und freundlich aufgenommen zu werden. Man habe in Wien nicht den richtigen Begriff von der Verwüstung, der Galizien im Interesse der Gesamtmonarchie auf viele Jahre hinaus zum Opfer gefallen ist. Die galizischen Flüchtlinge wünschen nichts sehnlicher, als so bald wie möglich ihre Heimat aufzusuchen zu können. Die Auffassung, die an manchen Stellen Raum gewonnen habe, daß die Anwesenheit der galizischen Flüchtlinge die Ursache der Teuerung mancher Artikel ist, sei irrig. Die aus Galizien Geflüchteten haben bloß die Lücken ausgefüllt, die das Ausbleiben des Fremdenverkehrs und die Einberufung eines Teiles der stabilen männlichen Einwohner Wiens gelassen hat. Die Ursachen der Teuerung liegen in der Unterbindung der Einfuhr. Andererseits dürfe man nicht außer acht lassen, daß die Flüchtlinge nicht ausschließlich mittellose Individuen sind. Eine Umfrage in den Hotels, Gast- und Kaffeehäusern und bei Kaufleuten würde ergeben, daß die Gewerbsleute in dieser Zeit die Flüchtlinge nur ungern missen würden, abgesehen davon, daß diese durch Inanspruchnahme der Gemeindeunternehmungen sowie durch Miete vieler sonst leerstehender Wohnungen Geld in der Stadt lassen. Der Brief schließt, daß eine Aufklärung der öffentlichen Meinung in der angeregten Richtung am besten dem kaiserlichen Handschreiben entsprechen würde, mit dem die durch den Krieg betroffenen Landstriche der besonderen Obhut der Regierung empfohlen werden.

In Wien beerdigte jüdische Krieger, die den Helden Tod für das Vaterland starben.

- Berdigt 24. September 1914 Bernhard Steiner, Reserve-Infanterieregiment, 4. Kompanie.  
 „ 24. September 1914 Dr. Richard Grünfeld, f. f. Landwehr-Oberarzt.  
 „ 24. September 1914 Oftnich Botwien, Infanterist, Landwehr-Infanterieregiment 19, 10. Kompanie.  
 „ 1. Oktober 1914 Mendel Kalman.  
 „ 15. Oktober 1914 Rudolf Weiß, Reserve-Trainsoldat, Traindivision 2, 7. Eskadron.  
 „ 16. Oktober 1914 Heinrich Ulrich Edler v. Trenthaim, f. f. Generalmajor d. R.  
 „ 22. Oktober 1914 Ernst Grüninger, f. u. f. Leutnant d. R., Infanterieregiment 38.  
 „ 25. Oktober 1914 Kurt Frankl, Einj.-Freiw. des f. u. f. Infanterieregiments 49.  
 „ 1. November 1914 Jantel Schmetterling, Erzahreservist des Landwehrinfanterieregiments 20.  
 „ 3. November 1914 Emil Ornstein, f. u. f. Radett.  
 „ 3. November 1914 Robert Pfeifer, Erzahreservist des 34. Honved-Infanterieregiments.  
 „ 4. November 1914 Robert Ladenbacher, f. u. f. Leutnant des 6. Infanterieregiments.  
 „ 6. November 1914 Emil Haas, Leutnant, Infanterie-Regiment Nr. 1.  
 „ 12. November 1914 Josef Friedmann, Reservist.  
 „ 15. November 1914 Oskar Friedmann, f. u. f. Leutnant.  
 „ 20. November 1914 Hugo Fuchs, f. u. f. Leutnant des 16. Feldkanonenregiments.  
 „ 22. November 1914 Mozo Pardo, Gefreiter, bosn.-herz. Infanterieregiment.  
 „ 26. November 1914 Bernhard Löwenherz, Reserve-Titularcorporal des 30. Infanterieregiments.  
 „ 27. November 1914 Samuel Israel Schwarz, Reserve-Radett.  
 „ 2. Dezember 1914 Dr. Jakob Zudermann, f. u. f. Stabsarzt d. R.  
 „ 3. Dezember 1914 Mendel Leib Beutel, Infanterist des 36. Landwehr-Infanterieregiments.  
 „ 6. Dezember 1914 Moses Ganz, Rechnungsunteroffizier 2. Klasse, Zugsführer, Infanterieregiment 85, 6. Kompanie.  
 „ 6. Dezember 1914 Hugo Lustig, Infanterist d. 12 Infanterieregiments, 4. Kompanie.  
 „ 6. Dezember 1914 Gerson Luwicz, Erzahreservist des Landwehr-Infanterieregiments 36.  
 „ 6. Dezember 1914 Israel Horzowksi, Infanterist des Landwehr-Infanterieregiments 19.  
 „ 6. Dezember 1914 Ignaz Friedmann, Infanterieregiment Nr. 85.  
 „ 13. Dezember 1914 Leib Streisberg, Reserve-Zugsführer des 13. Feldjägerbataillons.  
 „ 16. Dezember 1914 Dav. Permission-Wolzensohn, Infanterist, Landsturmsicherung 12.  
 „ 17. Dezember 1914 Alfred Fellner, Landsturmann.  
 „ 18. Dezember 1914 Dr. Wilhelm Wach, Leutnant i. R.  
 „ 21. Dezember 1914 Moses Chaim Itner auch Pach, Reservist des Infanterieregiments 24.  
 „ 23. Dezember 1914 Jakob Rattner, Zugsführer des Infanterieregiments 55.  
 „ 27. Dezember 1914 Karl Rohn, Leutnant des f. u. f. Infanterieregiments 8.  
 „ 1. Januar 1915 Leopold Schafrauer, Landsturmcorporal.  
 „ 5. Januar 1915 Julius Weiß, f. u. f. Adjunkt der Reserve.  
 „ 8. Januar 1915 Rudolf Hoffmann, Einj.-Freiw. Titulargefreiter des Infanterieregiments 11.

- Berdigt 9. Januar 1915 Josef Andrus, Reservecorporal des 29. Landwehr-Infanterieregiments.  
 „ 12. Januar 1915 Dr. Otto Rohr, Leutnant.  
 „ Ueberschürt in die Heimat 6. November 1914 Siegfried Winterlich, Erzahreservist des f. u. f. Infanterieregiments 35.  
 „ Ueberschürt in die Heimat 10. November 1914 Leo Haller, Einj.-Freiw.-Titularcorporal des 11. Infanterieregiments.

„Praterspaßen.“

Man fährt mit der Elektrischen durch die Ausstellungsstraße hin oder promeniert die Prater Hauptallee entlang, bis man linker Hand an einem Gasthause diese einladende Aufschrift liest. Jetzt ruht der Gasthausbetrieb. Der Besucher hat sein Anwesen einem edlen Zweck geschenkt. Schon von der Ferne ein Gezwitscher, aber nicht von Spazieren, sondern von allerliebsten Kolibris. Ein Schwarm prächtig gepflegter Kinderchen, die uns beim Eintritt umschwärmten. Doch nein. Alles geht hier in peinlichster militärischer Ordnung vor sich. Sie exerzieren, gerade uns einkreisend, nach dem „Teizeze Polska“, abwechselnd mit der „Wacht am Rhein“.

Galizische Flüchtlingskinder sind es, die hier in einem von Frau Anita Müller im Vereine mit Frau Dr. Glaser gegründeten Kindergarten echte Kinderlust, aber auch vollständige Verpflegung und Körperpflege gewinnen. Alles Licht und Lust und Lenzzähnen. Vom nächsten Ersten an sollen statt dieser 250 Kinder 1000 — und zwar auf Regierungskosten — in der gleichen Weise versorgt werden. Man lasse sich den Besuch dieser Praterspaßen nicht entgehen. Frau Dr. Glaser, von früh bis abend auf ihrem Posten, Frau und Fräulein Bernstein und die anderen treuen Hüterinnen dieses wundersamen Kinderheims geben liebenswürdige Führerinnen ab. Der Besuch ist herzerquickend. M.

Zur Frage der Mazzauspendung aus Amerika.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Der Aufruf in der letzten Nummer Ihres gleichnamigen Blattes an die amerikanischen Juden, sie möchten für die galizischen Flüchtlingse Mazzaus nach Österreich senden, wird jenseits des Ozeans um so größeren Anklang finden, als diese Idee in Amerika selbst bereits aufgetaucht ist. In der am heutigen Tage hier eingelangten Nummer des in New York erscheinenden jüdischen Blattes „Der Amerikaner“ vom 18. Dezember 1914 ist die Mitteilung enthalten, daß die angesehenen jüdischen Großkaufleute Manechewitz Brothers in Cincinnati 40.000 Pfund Mazzaus für die jüdischen Opfer des Krieges gespendet haben. Die Spender beklagen, daß von 20.000 Pfund noch Palästina und 20.000 Pfund nach Russisch-Polen, Galizien und dem übrigen Österreich-Ungarn zu versenden. Es ist gar kein Zweifel, daß diese philanthropische Großtat der Firma Manechewitz Brothers in Cincinnati in Amerika Nachahmung finden wird, vielleicht auch schon gefunden hat, und daß die hierfür eingeleitete Sammeltätigkeit, wie alle großzügigen philanthropischen Aktionen der amerikanischen Juden, einen großen Erfolg aufzuweisen haben wird.

Hochachtungsvoll

Wien, 17. Januar 1915.

B. S.

Appell zu Gunsten der unter dem Protektorat der Erzherzogin Zita geplanten Wohlfahrts-einrichtungen für die Flüchtlinge.

Man müßte aus den Werken der berühmtesten Spruchdichter die schönsten Sentenzen zur Verherrlichung menschlichen Empfindens herausholen, um mit genügsam eindringlicher Sprache auch nur annähernd die Ausstrahlungen von Güte und Barmherzigkeit lobpreisen zu können, welche in unserer heldenhaft erregten, aber nicht minder an düstern Ereignissen überreichen Zeit wirksam sind.

Die diesen Emanationen entsprossenen trostreichen Schöpfungen huldreichen Erbarmens ragen empor gleich Leuchttürmen im ausgewühlten Meere des verdunkelten Tages, welche den Schiffbrüchigen aus Sturm, Gewitter und Tod hinüberleuchten in den rettenden Hafen — um ihn hier Trost und Beruhigung finden zu lassen, bis wieder der schönerne Tag anbricht.

Wie von elementaren, blindwütigen Naturgewalten wurden sie, die jetzt als Flüchtlinge plan-, ziel- und ratlos unter uns weilen, plötzlich unverschuldet ins Elend hinausgetrieben. — Untragbar traurig hätte sich aber deren herbes Schicksal gestaltet, wenn der Born menschlichen Mitleids und Erbarmens, die Schakammer seelischer Güte sich ihnen nicht erschlossen hätte, wenn sich ihnen nicht spontan entstandene Hilfsstätten in solcher Anzahl, aber auch mit solch dringlicher Notwendigkeit, wie noch nie, eröffnet hätten. Alle sind sie notwendig, alle sind sie aufrichtig zu erhalten; nicht darf unser Herzenschlag für die Schicksalsgebeugten ermatzen, nicht unsere Hand für sie erschaffen, nicht die Quelle regsamem Mitgefühls für sie versiegen!

Glücklicherweise sind aber Herz und Gemüt der Wiener Bevölkerung unerschöpflich in mitleidvoller Teilnahme. Und dies ist nur zu notwendig, denn die zu lösenden Aufgaben der Fürsorge für die Flüchtlinge häufen sich. Jüngsthin hat sich das Wiener Hilfskomitee für die Flüchtlinge aus Galizien und der Bukowina ohne Unterschied der Nationalität und Konfession, welches unter dem Präsidium des gemeinsamen Finanzministers Exzellenz Dr. Ritter von Biliński steht, die Ausgabe gestellt, eine Reihe von Wohlfahrtseinrichtungen ins Leben zu rufen, welche den Zweck verfolgen, in geistiger und materieller Beziehung den Flüchtlingen und ihren Kindern in ihrer schweren Lage beizustehen: ein Flüchtlingsheim, eine Beschäftigungsanstalt für Kinder, Strift- und Nähstuben, zwei große Ausspeiseanstalten, eine Frühstück- und Tauferstation, Wärmestuben, sollen zu diesem Zweck errichtet werden. Spenden hiefür sind an das f. u. f. gemeinsame Finanzministerium, 1. Bezirk, Johannesgasse 5, zu richten. In Würdigung der großen Bedeutung des zu schaffenden Werkes hat Erzherzogin Zita das Protektorat darüber übernommen.

Ich bezweifle nicht, daß man, um die teilnahmsvolle Unterstützung weiterer Kreise des großen Publikums für diese Aktion zu erlangen, gerne deren lebhafte Förderung seitens der Preßorgane sehen wird. Darum erregt nur immer euer gemeinsinniges Fühlen und Denken und euer tatkräftiges Handeln, jeder nach Maßgabe seines guten Willens, seiner Fähigkeiten und seines Vermögens, um zu diesem edelmütigen Beginnen nach Kräften beizusteuren, euch zur Ehre und aus Liebe zum Vaterlande!

Ich will in Kürze an einigen Häfen wohlthätigen Wirkens einer der hier bestehenden privaten Flüchtlingsfürsorgestationen für Ausspeisung die Notwendigkeit, ja Unentbehrlichkeit derartigen und anderen Zwecken dienender Flüchtlingshilfsstellen nachdrücklich erwähnen. Ich wähle hiezu die seit mehr als einem Vierteljahrhundert segensreich betätigende Flüchtlingsauspeisestelle, 2. Bezirk, Roten Sternsgasse 23. Täglich zweimal strömen ihr Hilfsbedürftige in solcher Anzahl zu, daß sie nur abteilungweise in den eigentlichen Ausspeisungsraum, und zwar vorerst die Kinder, dann die Erwachsenen zugelassen werden können.

Welch freudiges Aufleuchten in den Augen der hungrigen Kinder, wenn ihnen die kräftigende Suppe, oder die heißen Würstel mit Sauerkraut, mit dem zu keiner Mahlzeit fehlenden Brote verabreicht wird, das sich lebhaft erneut, wenn ihnen, dank der besonderen Güte einer wohlthätigen Spenderin, ein kleines Badwerk beigegeben wird. Von weither kommen die Kleinen: zum Beispiel ein vierjähriges Mädchen, das von seiner älteren Schwester mitgebracht wird, aus der Ennsgasse weit im Prater; ein etwa siebenjähriges Mädchen mit ihrem vierjährigen Brüderchen aus der weit entfernten Denigsgasse im 20. Bezirk; ein achtjähriger Knabe mit seinem jüngeren Bruder der 1. Volksschulklasse von dem weit entlegenen Brigittenaer Bezirksteil Zwischenbrücken. Das sind aber keineswegs vereinzelte Fälle, und gewiß nicht die allerärgsten. Wie nahrungsbedürftig müssen aber die Flüchtlingskinder sein, wenn ungeachtet des schlechten Winterwetters sich die Kleinen nicht schreden, notdürftig beschützt und bekleidet, die weite Wegstrecke am späten dunklen Abend hin und her zurückzulegen!

In einer Fensternische lehnt, düstig bekleidet, eine Frau. Im Arme trägt sie ein ganz junges Kind und an der Hand führt sie einen kleinen Knaben. Gierig hascht der weinende Kleine nach dem ihm zu seiner Säufstigung von der Mutter dargebotenen Brotschnüdel. Bald werden sich Mutter und Kinder an der zur Verteilung gebrachten Speise den Hunger stillen. Wohl lämpft der Gatte und Vater dieser Armen für des Reiches Ehr und Bestand, mithin für uns selbst, gegen den grimmen Feind. Dort sitzt gramgebeugt ein alter, weißhaariger, langbürtiger Mann, sein müdes Haupt sorgenvoll auf den Arm gestützt. Er mag wohl darüber nachdenken, wie schnell er, der jetzt auf die Gnade der Mitmenschen angewiesen erscheint, seiner Heimat entflohen mußte, von der Stätte, wo er selbst seinen Teil zum Besten des Staatsganges beisteuerte.

Abgehärmte Jünglinge und Mädchen, wie auch ab und zu einzelne Soldaten, kommen, um sich an dem warmen Abendessen zu laben. Da kommt kurz vor Abschluß noch ein weinender kleiner Junge daher. Er befürchtet, nichts mehr zu bekommen, und

so heute hungernd schlafengehen zu müssen. Aber die rettende Hand eines fürsorglichen Komiteemitgliedes hat ihn schnell noch erblickt und besorgt ihm freundlich ein Nachessen. Sie und da können auch, dank besonderer Spenden, einzelne Kleidungsstücke an deren Bedürftigste verteilt werden.

Und so wie hier, finden an allen anderen Flüchtlingsfürsorgestätten für Ausspeisung und Bekleidung usw. Tausende von Hilfsbedürftigen Labial und Rettung von ihrer Trübsal. Aber noch lange werden in unserer großerherzigen Stadt die Flüchtlingshilfsstätten ihre Unentbehrlichkeit erweisen müssen, da an eine baldige Beendigung des Krieges mit seiner Verfeuerung aller Lebensbedürfnisse nicht zu denken ist.

In großzügiger Weise plant nun das unter dem Protektorat der allerdurchlauchtigsten Erzherzogin Zita stehende Flüchtlingswohlfahrtskomitee nicht nur zur Linderung der leiblichen Bedürfnisse der Flüchtlinge, sondern auch zu deren geistiger und gemütlicher Erhebung reichlichst beizutragen.

Darum, ihr Guten, unterstüuet wohl fortgesetzt die bereits bestehenden Hilfsstätten für Flüchtlinge, wendet aber nun auch vornehmlich der großherzig geplanten Wohlfahrtstätigkeit des offiziellen unter dem Schutze der edelstehenden Erzherzogin Zita stehenden Wiener Wohlfahrtskomitees für Flüchtlinge eure rege Teilnahme zu durch Zuwendung von Spenden allerlei Art und durch Anteilnahme an Veranstaltungen für seine Wohltätigkeitszwecke.

Darum wendet euer Empfinden zu diesen unverschuldet von Schicksalschlägen schwerst Betroffenen, die nebst Heimat und Vermögen, oft noch den Verlust teurerster Familienmitglieder zu beklagen haben, und die — wenn sie nach langer Zeit zumeist gänzlich verarmt in ihre Heimat zurückkehren — an Stelle früherer friedlicher Ortschaften und geordnetes Hauswesen barbarisch verwüstete Städte finden werden!

Vergebrannt ist die Stätte,  
Wilder Stürme rauhes Bett,  
In den öden Fensterhöhlen  
Wohnt das Grauen,  
Und des Himmels Wolken schauen  
Hoch hinein.

Denken wir uns nur für eine ganz kurze Zeitfrist in die Lage dieser Schicksalsheimgesuchten! Ach, wie bitter, wenn uns auch nur für einen Tag das notwendige Brot fehlen würde, wenn wir genötigt wären, es erbetteln zu müssen! Fahren wir daher fort das Gute zu fördern und zu tun um seiner selbst willen, es zu üben in Liebe zum Vaterlande und als Pflicht gegen seine Staatsangehörigen, uns zu Chr., und den daraus Härrenden als eine Wehr! Dann werden einst in späten Tagen die Augen von Alten, die jetzt als Kinder unsere Gastfreundschaft erfahren, freudig aufleuchten und erglänzen, wenn sie ihren Kindern und Kindeskindern erzählen werden, wie sie in Not und Gefahr, vor Feindes Wüten und Hungers Tüden hier in Wien eine Zufluchtsstätte fanden, hier in unserm schönen, unserm guten, unserm lieben, lieben Wien!

Trostreiche Mildtätigkeit  
Hilft über bitterste Zeit.

#### Ein Puppenheim als Reservespital.

Es gibt nichts, womit sich nicht Sport treiben ließe, oder besser: keine Aufgabe, die einem nicht zu einer Herzenssache werden könnte. Eine so ernste Angelegenheit die Verwundetenpflege und Aufzüchterung der Rekonvaleszenten ist, so kann es einem, wenn die Mittel es gestatten, einfallen, diesen Ernst zu mildern und mit rosigen Handverzierungen auszuschmücken dadurch, daß man diese armen, kaum dem härtesten Schicksal Entronnenen, mit allem Luxus und Komfort eines vornehmen Mädchenpensionates umgibt.

Eine solche Insel der Seligen mitten in der Sturmflut der Kriegsnot und des Massenelends entdeckten wir bei unserm Besuch der Privatverwundetenpflegeanstalt, die Herr Hardt in seinem stattlichen Hause Praterstraße Nr. 46 auf eigene Kosten eingerichtet hat und erhält. Wenn man seine Pfleglinge spricht, die ihm Mann für Mann wie leibliche Kinder ans Herz gewachsen sind — ist doch mancher zehn Wochen lang in seiner Obhut geblieben —, so hört man nur die eine Besorgnis, daß sie gar zu früh aus diesem Zauberpalast in die rauhe Wirklichkeit der Dinge zurückkehren müßten.

Nicht allein die Ausstattung der Räume und die glänzende Verpflegung ist nicht hoch genug zu rühmen. Jeder der ins Feld zurückkehrenden Krieger wird vom Hausherrn auch auf das Sorgsamste und Reichlichste mit

Kleidung, Wäsche, den neuesten Erfindungen auf dem Gebiete des Kälteschutzes ausgestattet, selbst für die praktischsten Pfeifenzünder ist Sorge getragen.

Auch die jüdischen Pfleglinge wissen die fürsorgliche Güte des althalbenden Hausgeistes nicht begeistert genug zu preisen. Der eine, ein Galizianer, der sich aus rituellen Gründen sogar täglich die Milch selbst einkauft, erhält außer beliebiger Benützung der Haustüche (Eier, Tee, Brot usw.) für seine Extraausgaben vom Pflegevater täglich eine Krone.

Auf 21 Insassen ist die Frequenz bereits gestiegen. Herr Hardt führt hierüber genaue statistische Aufzeichnungen, aus denen zu ersehen ist, daß die Unterhaltung dieses Heims, von den Investierungen abgesehen, auf etwa 3000 Kronen monatlich zu stehen kommt.

Zum Andenken an die Weihnachtsfeier, an der auch die in Wien anwesenden Frauen und Kinder der Insassen teilnahmen, hat Herr Hardt eine sehr geschmackvolle Plakette verteilt.

Sein Erholungsheim ist eine wahre Sehenswürdigkeit. Es atmet in allen Winkeln den Geist eines wahren Menschenfreundes.

M.

#### Die neue Tee- und Suppenanstalt der Frau Anita Müller-Rosenzweig, II., Glöckengasse 20.

Diese unermüdliche Organisatorin, die sich in der Schule Grünenfeld ihre ersten Spuren verdient hat und unserem wohltätigen Wien und ihrer ersten Lehrmeisterin alle Ehre macht, hat am 16. Januar in aller Stille, nur in Anwesenheit ihrer Familie und der Hilfsdamen, ihre vom Galizischen Hilfsskomitee inaugurierte Teeanstalt, die erst nächste Woche eine Suppenanstalt sein wird, eröffnet. 1500 Personen waren dieser Inaugurationsfeier gefolgt, darunter auch viele nichtflüchtige Arme aller Konfessionen aus der nächsten Nachbarschaft. Von jetzt ab kostet eine Tasse Tee mit drei Stück Zucker, sehr gutem Brot und einem Stück Zitrone 4 Heller. Das Lokal, ein ehemaliges Vergnügungslokal, ist so schön und geräumig, so nett, fast elegant, daß nur wenige Oststädte ähnliche Cafés ihren Gästen bieten werden. Stadtbekannte, ungenannt sein wollende Wohltäterinnen haben die Errichtung gefördert, reizende weibliche Hilfskräfte aus den Reihen der Flüchtlinge in eleganten Kostümen und Damen der vornehmsten Kreise in Abwaschmähdentoilette bedienen gemeinsam. Über dem Werk ihrer Schwestern wacht als anmutige Küchenfee Fräulein Gretl Rosenzweig, die Grazie mit hausfraulicher Tüchtigkeit vereint. Wie ich mich durch Kostprobe überzeugt, ist Tee und Brot vortrefflich. Die Gesellschaft ist aus östlichem Proletariat und wohlhabend und angesehen Gewesenen bunt zusammengezogen. Die Wiener Gastfreundschaft und gemeinsames Leid verwischen die im Osten sonst scharf gezogenen Grenzen, und alle sind einig im Lobe der energischen jungen Dame, die in vier Richtungen (Kinder- und Ausspeisung, Mutterschutz und Flüchtlingsfürsorge) so Großes leistet.

C. Benedikt.

#### Aufruf des „Jüdischen Kriegsarchivs“.

##### Jüdische Mitbürger!

Der gegenwärtige Weltkrieg ist sicherlich ein Markstein auf dem Entwicklungswege der Menschheit. Auch wir Juden machen darin keine Ausnahme. Wir stehen vor großen Wendungen unseres Schicksals. Zum Guten oder zum Bösen — je nachdem wir uns der Situation gewachsen zeigen oder nicht.

Es kann kein Zweifel mehr sein, daß alle Feinde und Feinde der Jüdenchaft emsig an der Arbeit sind, um aus dem Kriege Materiale gegen uns zu sammeln, und daß sofort nach dem Kriege eine alles Dagewesene

überbietende Agitation gegen uns einzuziehen wird. Die Anzeichen hierfür sind vorhanden, denn schon jetzt steht eine, an die niedrigsten Instinkte sich wendende Agitation ein.

Dieser Gefahr gilt es zu begegnen. Und wir können es, weil wir uns in diesem Krieg über alle Erwartung hinaus bewährt haben. Nicht nur sind auf den Schlachtfeldern selbst hervorragende Leistungen von jüdischen Soldaten vollbracht worden, sondern es hat sich ganz besonders auch unsere rückhaltlose patriotische Treue als ein Faktor von wirklich staatserhaltendem Wert erwiesen.

Aber die Tatsachen allein genügen nicht. Zu leicht entschwinden sie dem Gedächtnisse der Völker und Maßgebenden, umso mehr als unsere wührenden Feinde darauf hinarbeiten, sie zu verdunkeln. Wir müssen sie daher für ewige Zeiten feststellen. Bis in die letzten Details müssen wir alle Vorkommnisse buchen, die unser Verhalten in diesem Kriege, sowie überhaupt gegen den Staat und das Verhalten aller Staatsaktoren gegen uns betreffen. Mit einem Worte, wenn wir in unserem Kampfe gegen das Uebelwollen und für unser volles Recht gerüstet sein wollen, dann müssen wir das „Jüdische Kriegsarchiv“ schaffen.

Jüdische Mitbürger! Wir Gesetzte sind überzeugt, daß Ihr alle die Notwendigkeit dieser Gründung einseht und wir dürfen daher auch hoffen, daß Ihr uns helfen werdet, sie durchzuführen. Hierzu benötigen wir vor allem Eurer wertvollen Mitarbeit und gelegentlich für das Archiv bestimmter Mitteilungen.

Aber wir erlauben uns auch darauf aufmerksam zu machen, daß eine Aufgabe, wie die oben geschilderte, nicht ohne beträchtlichen Aufwand erfüllt werden kann. Es ist eine regelmäßige Amtsführung erforderlich, die sich auf dem ganzen weiten Gebiete der heutigen Ereignisse nichts entgehen lassen darf, was mit dem jüdischen Interesse zusammenhängt. Daher müssen wir Gesetzte an Eure Mithilfe auch nach der Richtung appellieren, daß Ihr Euch entschließt, zur Deckung der Kosten unserer Aktion beizutragen.

Ihr könnt dies entweder als Stifter des Archivs tun, wenn Ihr eine einmalige Zuwendung macht, oder als Förderer in Form einer regelmäßig monatlichen Beitragsleistung für die Dauer des Archivbestandes.

Zuschriften und Beitrittsverklärungen sind zu richten an das „Jüdische Kriegsarchiv“, Wien, II., Zirkusgasse 33, Geldsendungen an das Bankhaus J. & A. Brecher, Wien, IX., Peregringasse 1 (Postsparkassen-Konto Nr. 16.601).

Für das vorbereitende Komitee zur Anlegung des „Jüdischen Kriegsarchivs“:

Oberingenieur Robert Stricker, Vorstandsmitglied der Wiener Israel. Kultusgemeinde, dz. Obmann; Doktor N. Birnbaum, dz. Archivleiter; Ludwig Bato; Börsenrat Adolf Brecher; Dr. Leopold Ehrlich; Dr. E. Ritter v. Kahler; Dr. A. Lanzer; Redakteur Julius Löwy; Dr. Isidor Margulies; Dr. Wilhelm Stein; Dr. H. Suermann; f. f. Reichsratsrevisor Rudolf Taussig; J. H. Waltuch; Dr. F. Waschitz; Dr. Paul Weisengrün.

#### Aufruf!

Zu den Allerunglücklichsten unter den Flüchtlingen aus Galizien und der Bukowina zählen die Kantoren. Ihnen droht nebst dem Verluste ihrer Habe, neben der Zerstörung ihres Wohnsitzes, der Verlust ihres teuersten Gutes, des einzigen Besitzes, auf dem sie ihren Familienstand gründeten, der Verlust ihrer Stimme. Das Elend des Exils, die Unbildung des Wetters stürmen immer

auf's Neue auf sie ein und jede Erkrankung, jede Gefährdung ihrer Gesundheit raubt ihnen, Stück für Stück, die Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Ihnen nach Möglichkeit zu helfen, diese Gefahr so weit als tunlich von ihnen abzuwenden, tritt das unterzeichnete Komitee vertrauensvoll an die Oeffentlichkeit heran und bittet: Gedenket dieser Armen, gedenket der Verherrlicher des jüdischen Gottesdienstes, ihrer unglücklichen Frauen und Kinder, die im Elend schmachten und in Not zu verkommen drohen. Helfet jeder nach Euren Kräften, nach dem Maße Eurer Mittel; seid eingedenkt der Pflichten des Besitzes, deren edelste die des Wohltuns ist. Auch die kleinste Gabe wird mit Dank angenommen, allwöchentlich durch die „Österreichische Wochenschrift“ ausgewiesen, und sind freundliche Zusendungen erbeten an die Redaktion der „Österreichischen Wochenschrift“, Wien, II., Praterstraße Nr. 9, oder an Oberkantor Don Fuchs, I., Postgasse 16.

#### Das Komitee:

Don Fuchs,

Oberkantor der ijr. Kultusgemeinde im Stadt-Tempel.

L. Müller, Oberkantor.

M. Mathas, M. B. Kaufmann,

Erste Kantoren.

J. Löwit, Kantor und Chordirigent.

**Malaczka.** (Fürsorge für galizische Flüchtlinge.) Seit drei Monaten weilen hier in Malaczka ca. 80 jüdische Flüchtlinge aus Galizien, der sich unsere braven Glaubensgenossen väterlich annehmen und sie nach Möglichkeit unterstützen. Man wetteifert darin, ihnen Liebe zu erweisen und ihre traurige Lage zu erleichtern. An der Spitze dieses humanen Werkes stehen die Gattin des Präsidenten der Kultusgemeinde Malaczka, Frau Berta Weinwurm und Frau Lina Spitzer, welche im Dienste dieser Wohltätigkeit einen tüchtigen Mitarbeiterstab um sich versammelt haben. Ein christlicher Bürger aus Malaczka meldet der Redaktion der „Österr. Wochenschrift“ in Wien voll Bewunderung von der menschenfreundlichen Tätigkeit dieser Damen und erucht, denselben die öffentliche Anerkennung auszusprechen, was hiermit nach Verdienst geschieht.

**Klein-Pöchlarn a. d.** Der Ort Klein-Pöchlarn ist gar manchem unbekannt und dennoch gelangten wir galizischen Flüchtlingen nach vielen Wanderungen und Strapazen vor zwölf Wochen, 400 an der Zahl, dorthin. Die ganze Bevölkerung und vor allem der Herr Pfarrer, der Herr Bürgermeister, der Herr Oberlehrer und Herr Sigmund Mautner kamen uns in jeder Weise entgegen und stellten uns verschiedene Wohnungen zur Verfügung. Auf Anregung des Herrn Bezirkssrabbiners Dr. Ch. Bertisch aus Amstetten, zu dessen Sprengel Klein-Pöchlarn gehört, bildete sich ein Komitee, bestehend aus dem Herrn Rabbiner, Herrn Kultusvorsteher Gottlieb Mahler in Rennelbach, Herrn Sigmund Mautner und Herrn Max Schanzer in Groß-Pöchlarn, an dessen Spitze die Präsidentinnen des Frauenvereines, die Damen Ida und Lora Mahler, stehen. Es wurden bis nun dreimal Verteilungen vorgenommen. Mehr als 150 ganz neue Decken, Strohsäcke, Polster, Winterkleider, Schuhe, Wäsche, wie auch Naturalien wurden verteilt. Jede Verteilung dauerte fast den ganzen Tag und die Damen und Herren arbeiteten ununterbrochen neun bis zehn Stunden — nichts zu sich Nehmend —, erquict durch die Genugtuung, so viel Gutes geleistet zu haben. Herr Rabbiner Bertisch weilt jede Woche einen Tag in unserer Mitte, und er verschaffte uns aus seinem Besitz Sidurim, Pentateuch, Gemaras, Zizes, Jesusas usw. Die Damen Mahler und Herr Schanzer

nehmen sich unserer bei jeder Gelegenheit an, so z. B. als unlängst ein Knabe geboren wurde, war Herr Schanzer samt seiner Frau Gemahlin Mautner und der Sothe wohnten auch der alte Herr Hermann Schanzer und der Kultusvorsteher Herr Mahler bei. Selbstverständlich wurde für alles Nötige wie auch für eine Hebammie und Mohel gesorgt. Wir sprechen also auf diesem Wege dem ehrwürdigen Herrn Rabbiner, dem sehr geehrten Familien Mahler und Schanzer, dem Herrn S. Mautner wie auch allen edlen Spendern unseres herzlichsten Dank aus. Der liebe Himmel möge es ihnen allen vergelten.

#### Die Flüchtlinge aus Kl.-Pöchlarn.

**Pardubitz.** Unter den Gemeinden, die sich in dieser schweren Zeit durch ihre Opferwilligkeit und zielbewußte Wohltätigkeit auszeichnen, darf die jüdische Gemeinde in Pardubitz einen ersten Platz einnehmen. Ich lebe seit nahezu zwei Monaten als galizischer Flüchtlings hier und hatte Gelegenheit, die Wohltätigkeitsaktion aus aller Nähe zu betrachten und zu würdigen. Zur Zeit der großen Flüchtlingstransporte nach Böhmen leistete die hier von der jüdischen Gemeinde eingerichtete Lazestation geradezu Übermenschliches. In der am Bahnhofe zu diesem Zweck eingerichteten Küche wurde Tag und Nacht der Dienst versehen, und kein Zug durfte unbewirtet die Station passieren. Der Dienst bei den Bürgen war ein überaus schwerer, die armen Menschen kamen halbverhungert hier an, jammerten und flehten, ja kämpften sogar um das bereitgehaltene Brot und einen Kaffee. Hier konnte man es sehen, wie sehr Hunger weh tut, und aus tiefstem Herzen mußte man Dank empfinden für die edlen Initiatoren dieser großen Aktion. Für die Flüchtlinge in Pardubitz selbst wurde eine sehr erprobliche Tätigkeit eingeleitet und übersteigt auch hier das Maß der Leistung, die Kraft, der doch nur kleinen Gemeinde. An der Spitze der Aktion stehen die Herren JUDr. Thein, Arthur Steiner, Rudolf und Waldemar Weiß, H. Riz, Jacob Österreich, Isidor Fleischner, Bernhard Schüß, Josef Kohn, Adolf Groß sowie Herr Direktor Fischer, ebenso deren Frauen, die sich in dem schweren Dienste besonders ausgezeichnet haben. Herr Arthur Steiner leistet als Komiteemitglied die meiste Arbeit und widmet ihr seine beste und kostbarste Zeit. An dieser Stelle sei herzlichen Dank gesagt der Firma Heinrich Frank Söhne, welche dem Komitee eine ansehnliche Geldspende sowie 5 Kisten Kaffeekonserven widmete. Ebenso herzlichen Dank Herrn Raffineriedirektor Mannaberger für dessen warme Beteiligung sowie Herrn Filialdirektor Schick der Anglo-Österreichischen Bank in Pardubitz, welcher eine der Bank gehörige Villa den Flüchtlingen unentgeltlich zur Verfügung stellte. Schließlich sei der überaus wohltätigen Herren Brüder Winter in gedacht, im Besonderen verdient aber die Gutherzigkeit und der Wohltätigkeitsinn der Frau Olga Winter in als mustergültig hervorgehoben zu werden, welche, nachdem ihr Gatte als Reserve-Leutnant in der Armee dient, die ihr als Offiziersgattin zukommende Gage humanen Zwecken widmet.

J. Wendum.

## Vermischtes.

Anzahlungsabgaben zugunsten der Chewra Kadisha in Wien

I. Seitenstettengasse 4  
für arme fränkische Glaubensgenossen

Anlässlich des Ablebens des sel. Rudolf Lauber: Heinrich Klappholz Ar. 20.—, Karl Schmeißler 20.—, Brüd. Schweizer 20.—, Jonas Weil 20.—, Julius Frankl 20.—, Arthur Nachter 20.—, Ignaz Rauders 20.—, Ignaz Nachter 20.—, Eduard und Berta Löwy 20.—. Zusammen Ar. 180.—.

Anlässlich des Ablebens der sel. Rosa Wachtel: faiß. Rat Adolf Wachtel Kr. 100.—.

Anlässlich des Ablebens des sel. Ignaz Schid: M. Roß Kr. 10.—, David Landau Kr. 20.—. Zusammen Kr. 30.—.

Anlässlich des Ablebens des sel. Dr. Berthold W. b. t.: Oskar Reizes Kr. 10.—, Dr. Graf 5.—, Dr. Jakob Beutum 5.—, Barthol. M. Posament und Familie Weber 12.—. Zusammen Kr. 32.—.

Anlässlich des Ablebens der sel. Mari: Seidl: Rudolf Löwi Kr. 5.—.

Anlässlich des Ablebens des sel. Wilhelm Landau: Ernst Goldschmied Kr. 10.—.

Anlässlich des Ablebens des sel. Michael Herzfeld: Familie Brad und Siegmund Moslowitz Kr. 10.—.

Anlässlich des Ablebens des sel. Julius Lederer: Rudolf Pollak Kr. 20.—.

Anlässlich des Ablebens des sel. Simon Fleischl: Familie F. Zogelmann Kr. 20.—, Anton R. Fleischl 50.—. Zusammen Kr. 70.—.

Anlässlich des Ablebens der sel. Theres: Morgenstern: Hermine und R. Friedl (für Flüchtlinge) Kr. 20.—.

Anlässlich des Ablebens des sel. Wilhelm Boeger: Johanna und Markus Heschinger Kr. 10.—.

Anlässlich des Ablebens des sel. Heinrich Spiger: May Kr. 100.—, Engel von Janosch 50.—. Zusammen Kr. 150.—.

Anlässlich des Ablebens des sel. Hermann Kohn: Löwenglas Kr. 20.—, Friedrich Schreier 10.—. Zusammen Kr. 30.—.

Anlässlich des Ablebens des sel. Dr. James Klang: Adolf Schramel Kr. 20.—, Karl Ehrenzweig 20.—, Arnold Marek 10.—. Zusammen Kr. 50.—.

#### Vortrag aus jüdischer Geschichte, Literatur und Kultur.

Donnerstag, den 28. Januar 1915, 1/8 Uhr abends, findet im Festsaale des Ingenieur- und Architektenvereines, I., Eichenbachgasse 9, ein Vortrag des Herrn f. u. f. Regierungsrates Professor Dr. Wilhelm Jerusalem statt. Thema: „Das Judentum und der Krieg.“ Eintritt frei — ohne Karten.

Eingesendet.

#### Öffliche Redaktion!

Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie in Ihrem gesch. Blatte veröffentlichen würden, daß ich aus dem Österr.-ungar. Kantorenverbande ausgetreten bin und behalte mir vor, seinerzeit die Gründe hierfür meinen Kollegen auseinanderzusetzen.

Mit bestem Danke, hochachtungsvoll

Don Fuchs,

Oberkantor der ijr. Kultusgemeinde im Stadt-Tempel.

Wien. (Silberne Hochzeit.) Am 26. d. M. feiert das Ehepaar Ignaz und Rudolfinde Koch das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Herr Ignaz Koch, der seit Jahren Gremialrat des Gremiums der Wiener Handelsagenten ist, ist auch als Redakteur des Fachorgans seiner Berufskollegen tätig. Frau Rudolfinde Koch ist Mitbegründerin und Ehrenmitglied des durch seine humanitären Bestrebungen allgemein bekannten Elternvereines „Pestalozzi“. Die beiden Söhne des Jubelpaares stehen als Offiziere derzeit im Felde. Sowohl seitens des Gremiums der Wiener Handelsagenten, als auch des Elternvereines „Pestalozzi“ werden dem Ehepaare Koch anlässlich dieses Festes Ehrungen zuteil werden.

Wien. Der Verband der in Wien bestehenden galizischen humanitären Vereine eröffnete am 7. d. M. im 2. Bezirk, Schiffamtsgasse 20, eine hygienisch eingerichtete und streng rituelle Speisehalle. In diesem neu eingerichteten Lokale wird in der ersten Zeit reichliches Nachtmahl um 12 Heller, Freitag abends (Schabespeisen) um 30 Heller und Samstag mittags um 36 Heller verabreicht. Bis jetzt wurden täglich trotz der neuen Eröffnung schon 600 Nachtmahle herausgegeben. — Die Rüche und Bedienung der Gäste wird von den Frauen und Töchtern des Vorstandes geleitet und ausgeführt.

Wien. (Silberne Hochzeit.) Samstag, den 31. d. M., begeht Herr F. Hirsch, Kantor der ijr. Kultusgemeinde (XV. Turnergasse 22), mit seiner Gattin Helene das Fest der silbernen Hochzeit.

Wien. (Erneurung.) Herr Privatdozent Doktor Otto Sachs, bz. Chesarzt der dermatologischen Abteilung am f. u. f. Garnisonsspital Nr. 2 in Wien, wurde vom Kaiser zum Stabsarzt auf Kriegsdauer ernannt.

#### Patriotische Widmungen.

Herr Salomon Herzl, Seniorchef der Firma Brüder Herzl, welcher für Militärsorgegewebe und für notleidende Flüchtlinge schon bedeutende Spenden gewidmet hat, hat neuerlich folgende Spenden überwiesen: für das Rothschildspital zur Beteiligung an Verwundeten mit besonderer Berücksichtigung der Mannschaft 150 Kr., für das Spital der Barmherzigen Brüder mit derselben Widmung gleichfalls 150 Kr., für den Witwen- und Waisenfonds, 1. Bezirk, Schwarzenbergplatz, 100 Kr., für den Roten Halbmond 100 Kr.

Bon der f. f. Statthalterei ging Herrn S. Herzl folgendes Schreiben zu:

An

Herrn Salomon Herzl

Seniorchef der Edelstein-Firma „Brüder Herzl“ in Wien.

Wohlgeboren  
Mit einem Höfesuche haben Euer Wohlgeboren um die Erlaubnis gebeten, je eine Suite der in Ihrem Atelier ausgeführten Kriegsringe (4 Ringe) Seiner f. und f. Apostolischen Majestät und Ihren f. und f. Hoheiten der Prinzessin Gisela von Bayern und Erzherzogin Marie Valerie als Andenken an die gegenwärtige denkwürdige Zeit unterbreiten zu dürfen.

Auf Grund einer für Einsendungen aus diesem Anlaß Allergräßt erteilten generellen Allerhöchsten Ernächtigung hat das Oberstämmereramt Seiner f. und f. Apostolischen Majestät mit der Zuschrift vom 20. November 1914, Nr. 3239, hierher das Gesuch gestellt, Ihnen für die Seiner f. und f. Apostolischen Majestät dedizierte Vorlage den

Allerhöchsten Dank

bekanntzugeben.

Es gereicht mir zum Vergnügen, Sie hievon in Kenntnis zu setzen.

Unter einem werden die für Ihre f. und f. Hoheiten bestimmten Vorlagestücke mit dem Beifügen rüdgemittelt, daß Sie sich wegen event. Unterbreitung derselben an die bezügl. ressortmäßigen Hoffstellen (Obersthofmeisteramt oder Kammervorstehung der betreffenden Hoheit) zu wenden hätten.

Für den f. f. Statthalter  
(Unterschrift unleserlich).

Wien. Schriftsteller N. Lothringen hat von der Kammervorstehung der Erzherzogin Zita ein Telegramm erhalten, wonach die Erzherzogin ihm für die freundliche Ueberwendung der Erzählung „Die Engelfee“ bestens dankte.

Wien. (Auszeichnung.) Herr Leo Heller, Disponent der Firma S. Schein, und Herr Hugo Heller, Armen- und Waisenrat der Stadt Wien, erhielten für besondere Verdienste um das Rote Kreuz die bronzenen Ehrenmedaille.

Wien. Der Israelitische Tempelverein für den 10. Gemeindebezirk Favoriten (Kaiser Franz Josef-Schlümpftempel), X., Humboldtgasse Nr. 27, hält Montag, den 25. Januar 1915, präzise 8 Uhr abends, im Lehrsaale des Jüdischen Schulvereines, X., Hasengasse 7, die 39. ordentliche Generalversammlung ab.

Wien. Der jüdische Gesangverein „Hakimor“, der bereits im Vorjahr unter großem, allgemeinen Beifall in zwei Produktionen öffentlich aufgetreten ist, hat in diesem Monate seine Proben begonnen und beabsichtigt, um den Flüchtlingen aus Galizien und der Bukowina auch seinerseits nach Möglichkeit zu Hilfe zu kommen, in nächster Zeit ein Wohltätigkeits-Konzert zu veranstalten. Da aber ein großer Teil seiner aktiven Mitglieder gegenwärtig im Felde steht, werden zur Deckung dieses Aufwandes sangeflüssige und stimmbegabte Herren und Damen erachtet, ihren Eintritt im Vereinslokale „Industriellen-Café“, I., Concordiaplatz, in dem jeden Dienstag von 1/8 Uhr abends an amtiert wird, anzumelden.

#### Vorträge in der Tohnbeehalle

(XX., Denisgasse 33. Josefine Mendl-Wohlfahrtshaus).

Freitag den 22. Jänner: Bibelvortrag, Religionslehrer Löw-Bogel. Samstag den 23. Jänner: Musikausführung, Dr. Otto Kaperl (Geige), Frau Dr. Stern (Gesang). Sonntag den 24. Jänner: „Der Krieg als Erzieher“, Vortrag von Bibliothekar Dr. B. Münn. Mittwoch den 27. Jänner: „Die Lehrerversammlung zu Usha“, Vortrag von Rabbiner Dr. Gutmann aus Lemberg. Donnerstag den 28. Jänner: VI. (letzter) Elternabend der „Sozialpädagogischen Gesellschaft“. Chorsänger der Jünglinge der Gesangmeisterin, Fräulein Alice Goberg, Trio der Professoren Burgbaum, Grühling und Muzika Vortrag des Horndirektors, Überleiter Georg Schmidt, „Rechte und Pflichten der Eltern“.

**Beth Haam (Jüdisches Volksheim),**

XVI., Wurlihergasse Nr. 11.

Samstag, den 23. Januar 1915, Vortrag des Herrn Rabbiner Doktor Feuerhawang, Thema: „Gedanken über die Gegenwart“. Mittwoch, den 27. Januar, Vortragszyklus Rabbinatskandidat Bela Fischier, Thema: „Die Geschichte der Juden in Polen“. Beginn der Vorträge 8 Uhr abends.

**Patriotische Feier in der Volkspeishalle der „Einheit“.**

Ein edles Paar, Menschen voll Herz und tiefer Gesinnung für Staat und Herrscher, haben vor einem Monat in der Wohnung des Präsidenten der „Einheit“, jener schon allseits und rühmlichst bekannte Volkspeishalle in Wien, 2. Bez., Malzgasse 12, des Herrn Bernhard Hofbauer, Chef der Firma Adolf & B. Hofbauer, 1. Bezirk, Tuchlauben 20, zwölf rekonvalescente Soldaten, die wieder ins Feld ziehen muhten, bewirtet, reichlich mit Wintersachen beschenkt und mit 10 Kronen pro Mann beteilt.

Am Montag, den 11. Januar, haben die Edlen abermals 24 Mann, die bereits in den nächsten Tagen ins Feld gehen, in gleich hervorragender und großer Weise bedacht. Diesmal ließ es sich der Vorstand des Vereines „Einheit“ nicht nehmen, die Bescherung in einem Saale seiner Speishallen vorzunehmen und neben den Soldaten konnte auch der Vorstand durch seinen Sprecher, insbesondere die Vizepräsidenten Herren Moriz Feilberg und S. Manheit, Schriftführer Herrn Direktor Doktor S. Krenberger und Vorstandsmitglied Adolf Fischier, dem Danke an die Spender und der Liebe zu unserem erhabenen Monarchen und der festen Entschlossenheit des Bürgertum zu Opfern jeder Art Ausdruck geben. Das Ehepaar aber hat ein ehrendes Denkmal seiner adeligen Gesinnung gesetzt, das vor aller Welt aufgezeigt werden soll.

**Wien.** Freitagabend-Vortrag im Bethamidraß „Talmud-Thora“, 2. Bezirk, Malzgasse 16, auch Frauen zugänglich. Am 22. Januar Herr Wolf Pappenheim über: „Der Krieg und die Juden“. Beginn halb 8 Uhr.

**Verein „Machsike hadath“**

zur unentgeltlichen Ausspeisung armer zugereister Kranker  
Wien, II., Ob. Augartenstraße 40.

Für die Ausspeisung der notleidenden Flüchtlinge aus Galizien und der Bukowina sind obigem Verein folgende Spenden zugegangen:

Sammlungen der Frau Franzos Kr. 136.—, Albert Leflowicz, Direktor der Industriebank, durch Frau Franzos 50.—, Verein Zuflucht 100.—, Frau Liebster, Sammlung 60.—, Anonym 40.—, Frau Fani Grinspan, 2. Bez., Laborstraße 25, Sammlung 27.—, Frau Kurzer, Sammlung 25.—, Frau Pepi Byd, Lemberg, durch Frau Kurzer 5.—, Frau Paula Halpern, Straj, durch Frau Kurzer 2.—, Matias Scheffer, Stuttgart, durch Frau Marx 20.—, Cosmo Herz, durch Frau Marx 5.—, Sammlung Talmud-Thora 25.60, Rabbiner Kramer 10.—, Chaim Mapersohn, Straj 10.—, M. Kalmar 10.—, Frau Babad, Sammlung 10.—, Gerstenfeld, Sammlung 10.—, Józef Körner, Sammlung 10.—, Chasziel Ultmann 10.—, Rabb. Horowith, Krakau 6.—, S. Spatz, Sammlung 5.50, Saul Brandstätter 5.—, Robert Altshul 4.—, Bruder Berman 4.—, Gretta Kalman 2.—, Grunbergs Nachf. Kronenfeld 2.—, zusammen Kr. 594.10; früher ausgewiesen 5859.90, insgesamt Kr. 6454.—. — Spenden werden gebeten an den Obmann des Vereins Herrn Jakob März, 1. Bezirk, Augustengasse 1, oder an den Kassier Herrn S. Sternberg, 2. Bez., Rembrandtstraße 39.

**Spenden für die Kriegsaktion des Vereins „Krankenbesuch“**, 1. Bezirk, Seitenstettengasse 4. (Unterstützung armer frischer Flüchtlinge und Hausfranken.) Willy Neumann Kr. 200.—, Iaif. Rat Schramek 100.—, Sandor Wolf 50.—, Jakob Neurath 50.—, Fr. Nelly v. Gompers 20.—, Dr. Elias 30.—, Josef Leinfäusl 20.—, Frau E. Bondi 20.—, Fr. Hetty Bondi 20.—, Ungenannt durch Fr. P. Singer 30.—, Ungenannt durch Frau Weihlopf 15.—, Emerich Raubers 16.—, Michael Stern (für 1914) 16.—, S. Schwarz (für 1914) 16.—, Gottlieb Doktor (für 1914) 16.—, Frau Dora Kraus 10.—, Frau Rosa Hollitscher 10.—, Kunerolwerle (Rhuner) 10.—, Frau Lina Preßburg 10.—, Frau F. J. R. 10.—, Ungenannt durch Frau Wechsler 10.—, Philipp Rohn 10.—, Frau Hermine Weihlopf 10.—, Frau Adele Knina 6.—, Frau Therese Klarinet 6.—, Frau Laura Jecsi 5.—, Frau Rosa Roscher 5.—, Frau Eliška Břichovská 5.—, Berthold Singer 5.—, Frau Johanna Spitzer 5.—, Regierungsrat Th. Pisling 5.—, Frau A. Nagel 4.—, Frau F. Rastner 3.—, Frau Paula Grünhut 2.—, Frau Ch. Ellig 3.—, Lola Stern 2.20, Lisserl 2.—, Frau E. Hirschler 80.—, Lea Bondi, Präsidentin.

**Austritte aus dem Judentum**

vom 10. Jänner bis inkl. 16. Jänner 1914.

**Bier Brownisawa**, Private, geb. 10. Mai 1895 in Krakau, IX. Bez., Liechtensteinstraße 121.**Fillinger Margarethe**, Beamte, geb. 17. März 1890 in Wien, IX., Spittelauerlande 19.**Fuchs Louise Valerie**, Private, geb. 3. Dezember 1890 in Wien, II., Große Stadtgutgasse 36.**Goldstein Helene**, Private, geb. 5. Jänner 1881 in Wien, VII. Bez., Zitterhofergasse 8.**Holzer Hermann**, Bäcker, geb. 27. Mai 1889 in Wien, X., Eugen-gasse 5.**Huth Anna**, Private, geb. 1. Februar 1893 in Wien, IX., Währinger Gürtel 82.**Kunz Flora Henriette**, Kontoristin, geb. 5. Dezember 1888 in Wien, II., Flugbachgasse 5.**Kunze Adelheid**, geb. Jeitels, Hausbesitzerin, geb. 25. August 1854 in Prag, IV., Kleine Neugasse 8.**Kurz Maximilian Dr.**, prakt. Arzt, geb. 31. März 1871 in Weisskirchen in Mähren, III., Rennweg 65.**Löti von Kelenföld Alexander (Sandor)**, früher Löwy, geboren 23. Oktober 1847 in Budapest, I., Rudolfsplatz 10.**Löti von Kelenföld Louise** geb. Goldberger, geb. 20. Mai 1856 in Budapest, I., Rudolfsplatz 10.**Presser Daniel**, Dr., Arzt, geb. 1. Juli 1863 in Teschen, Schlesien, II., Stefaniestraße 12.**Rott Albert**, geb. 10. Mai 1878 in Wien, XIX., Hardtgasse 19.**Weil Hans**, Student, geb. 18. Dezember 1895 in Wien, IX. Bez., Roßauerstraße 5.**Weingarten Dora**, geb. 15. März 1887 in Trobischowce, Galizien, XX., Burghardtgasse 28.**Wiedmann Stephanie**, geb. Jacobi, Private, geb. 27. Jänner 1851 in Wien, I., Ebendorferstraße 3.**Wer weiß?****Schlater Reile** sucht Gebr. Jakob Schlater, Infanterieregiment Nr. 89, 3. Arb.-Abt.**Seitelbach Gittel** sucht Moses Seitelbach, Infanterieregiment 89, 2. Arb.-Abt. Gebr. Nachricht an Oberlantor Willowitz, Eger.**Karsiol Noja** aus Glogow bei Rzeszow sucht Ihren Mann Leib Karsiol und ihre Kinder Hersch Wolf, Scheindl, Chaje und Samuel Josef Karsiol. — Mitteilungen sind an die Israelitische Kultusgemeinde Soborten, Bez. Teplitz, Böhmen, zu richten.**Stein Nordini**, lebte Adresse: Berlin, Schöneberger Ufer 14, wird von seiner alten Mutter Fani Stein, Wien, 2. Bezirk, Glodengasse 17, gesucht.**Frau Rabbiner Unger Chaje** aus Dombrowo, gegenwärtig in Koschau bei Rabbiner Meier Eichenstein, Böhmisch-Mähren 7, sucht ihre Tochter Freide Unger mit zwei Töchtern.**Berl Abraham** aus Oleśnica bei Jaroslau, derzeit im Reservespital Neunkirchen, N.-De., sucht seine Frau Chajje Berl nebst Kindern. Mitteilungen an S. Goldstein, Rabbinats-Assistent, Neunkirchen, Bahnhofstraße 20.**Präger Taube** aus Busl, zuletzt in Sanok, wird gesucht von ihrem Mann Leib Präger, derzeit in Ulrichslau Nr. 365, Böhmen, bei Maria Pump.**Haller Emil**, Wien, 9. Bezirk, Rögergasse 16, II/15, sucht Herrn Salomon Neumann und dessen Schwiegersohn Mojsche Adest aus Strzyżow am Wisłod.**Frau Geldzeiler Necha** aus Tarnow wird gesucht von ihrem Manne H. Geldzeiler, 191 Prince St. Newark N. J., Amerika, sowie von ihrem Bruder Simche Zellnit, Wien, 2. Bez., Floßg. 7, 3. Stock.**Abend Tauba** mit drei Kindern sowie Eltern aus Gwodzie werden gesucht von Wolf Abend, Offiziersdiener bei Herrn Leutnant Wensle, Wien, 5. Bez., Kl. Neugasse 23.**Kestenbaum Bernh.**, Infanterist (gestorben), sucht Simon Kestenbaum aus Rapla bei Chabuwa.**Nussbaum David**, Infanterist, sucht Chaje Fromet aus Husallow bei Przemysl.**Beder Simon**, Infanterist, sucht Bine Beder aus Narol bei Rawaruska.**Luft Rubin** aus Rawaruska sucht seinen Vater Moses Luft. Mitteilungen sind zu richten an F. F. Feldrabbiner Dr. Sicher, Olmütz.**Frau Federbusch Gittel** mit Tochter Hawel; Herr Drucker Mendel und Frau Tzene Male, sämtlich aus Narol bei Rawaruska. Etwaige Nachrichten an Jakob Bondy, Böh.-Slaliz.**Weitmann Tobias** aus Baligród sucht seinen Vater Moses Weitmann samt Frau Leie, seine Tochter Hene, seinen Bruder Isak Weitmann, seinen Schwager Acon Alster, sämtlich aus Baligród, Galizien. Gütige Auskunft erbeten an das Rabbinat in Wels, Böhmen.**Lechner Schaje** aus Czernowitz sucht seine Frau Huti Lechner aus Czernowitz und ihre Kinder Lotti, Ahron und Abraham; gefällige Auskunft an das Rabbinat in Lobositz.

### Ein guter Österreicher.

Aus Lundenburg schreibt man uns:

Das gewaltige Ringen der Kulturvölker Europas, dessen entscheide Zeugen wir jetzt sind, gibt nicht bloß den mit der Schärfe des Schwertes den frechen Friedensstörer abwehrenden Kriegern Gelegenheit zur Betätigung ihrer patriotischen Gesinnung, nein, auch die einfachen Bürger, die zu Hause geblieben, ihrem friedlichen Berufe nachgehen, wetteifern miteinander in Betätigung ihrer patriotischen Pflichten. Einer der wirklich als Muster in dieser Hinsicht hingestellt zu werden verdient, führen wir unsern geschätzten Lesern im Bilde vor.

Es ist dies der ehemalige Geschäftsmann in unserer Stadt, Herr Nathan Kornreich.

Owwohl er schon 63 Jahre zählt, dem Alter nach ein Greis, hat er sich gleich zu Kriegsbeginn freiwillig zu Kriegsdienstleistungen gemeldet und verrichtet seine Obliegenheiten mit einem seltenen Pflichteifer und mit einer Ausdauer, die für so manchen Jungen vorbildlich sind.

Seine Haupttätigkeit widmet er hauptsächlich der so legendreichen Institution des „Roten Kreuzes“.

Seit der Gründung der Lundenburger Feuerwehr im Jahre 1878 ist er ein eifriges Mitglied derselben und hat für sein verdienstvolles Wirken in dieser Körperschaft unter vielen schmeichelhaften Anerkennungen auch die kaiserliche Auszeichnung erhalten.

Nun kommt ihm bei seiner Wirksamkeit beim „Roten Kreuz“ die ihm Feuerwehrdienste erworbene reiche Erfahrung trefflich zu statthen.

Mit rührender Sorgfalt bemüht er sich um die auf dem Felde der Ehre verwundeten Soldaten.

Gar oft unterzog er sich der Aufgabe, als Transportführer die Verletzen ins Spital nach Wien, nach Innsbruck usw. zu begleiten und die auf dem Bahnhof genannter Stationen tätigen Militärtärzte würdigten in anerkennenden Worten seine sorgfältige Tätigkeit.

Wir beglückwünschen uns, einen solchen seltenen Menschen als Mitbürger zu besitzen und hoffen, daß es ihm noch viele Jahre vergönnt sein werde, seine unübertreffliche Arbeitskraft im schönen Dienste, dem Dienste fürs teure Vaterland, nicht bloß in stürmischen, sondern auch in Tagen des Friedens zu betätigen als treuer Sohn seiner Heimatsstadt, als echter Österreicher.

Beritas.

### Jüdische Arbeiter für ein deutsches Kohlenbergwerk werden gesucht.

Aus Halberstadt schreibt Herr Rabbiner Doktor Auermann: In der Nähe von Halberstadt befindet sich ein Kohlenbergwerk, in dem 40 bis 80 jüdische Arbeiter mit Koscherverpflegung und Befreiung von Sabbatarbeit ankommen können. Bei neunstündiger Arbeit Tagelohn 3.80 bis 4 Mark, bei Aukord 4.25 M., für Verpflegung geht etwa 1.80 M. ab. Kräftige, ausdauernde Arbeiter unter den galizischen Flüchtlingen, die sich für längere Zeit verpflichten müssen, können Aufnahme finden. Die sich dazu entschließen wollen, sollen sich bei Herrn F. Thumim aus Przemysl, d. J. Wien, Hotel „Dona“ melden.

## Feuilleton.

### Der Zar.

(Ein letzter Akt.)

Von Kurt Sonnenfeld.\*)

Personen: Der Zar; der Generalgouverneur von Moskau; Pater Ignatius. — Ort der Handlung: Ein Zimmer im Kreml. — Zeit: Hoffentlich keine allzu ferne!

Gouv.: Majestät, unsere jüdischen Soldaten weigern sich gegen Österreich zu kämpfen.

Pater: Wollen Majestät die Gnade haben, die Todesurteile dieser Verbrecher zu unterschreiben?

\* Ann.: Aus der kleinen Schrift „1914“. Dem Roten Kreuz widmet von Kurt Sonnenfeld. Der interessante Einakter wurde in viele Aufführung gefunden, die Aufführung wurde jedoch von der Theaterzensur inhibiert.

Zar: Haben heute in Moskau Hinrichtungen stattgefunden?

Gouv.: Ein paar Deutsche sind wegen Spionage verdächtig erschossen worden, ebenso einige Soldaten wegen Verweigerung des Gehorsams.

Pater: Jede Hinrichtung ist eine Tat im Dienste unseres heiligen Russland. In Kiew, in Odessa ist das Gesindel in hellem Aufruhr, ja die Empörung wagt sich schon hierher nach Moskau.

Zar: Mir ist sehr unheimlich zumute. . . Ich weiß nicht, was ich tun soll.

Pater: Hier sind die Todesurteile, Majestät.

Zar (unterdrückt): Man soll in allen Kirchen für den Sieg unserer Waffen beten.

Gouv.: Eines von den verurteilten Mädchen, die heute erschossen wurden, hätte sich vielleicht zu etwas Anderem verwenden lassen. Eine schöne Jüdin . . .

Pater: Wenn ich das gewußt hätte, so hätte ich vor ihrer Hinrichtung noch einen Beklehrungsversuch gemacht. . .

Gouv.: Ein achtzehnjähriges Weib. Warum sie erschossen wurde, habe ich schon vergessen. Es ist ja gleichgültig. Aber schön war sie. . .

Pater: Schade, daß ich nicht dabei war. Wenn schon an so ein Geschöpf eine russische Kugel verschwendet wird, so will man doch wenigstens ein Vergnügen davon haben.

Gouv.: Du hast wirklich viel versäumt, Bärtchen. Man hätte beinahe vergessen können, daß sie diesem schmußigen Volke entstammte. Blauschwarzes Haar hatte sie wie eine Kreolin. Ganz nackt war sie bei der Hinrichtung. Mir wird heiß, wenn ich daran denke.

Zar: Hat sie geweint?

Gouv.: Nein, Majestät. Die freche Dirne hat vor den Kosaken ausgespien und gerufen: „Aug' um Auge, Zahn um Zahn!“ Und wie man ihr Kolbenstöze verzieht hat, da hat sie gelacht. Ich habe noch nie so blickende Augen gesehen. Sogar ihren Namen habe ich mir gemerkt: Ruth Kialyn.

Zar (stöhnt auf): Ruth Kialyn!

Gouv.: Sind Majestät unwohl?

Zar: Nein, lieber Gouverneur, aber ich muß noch mit Bärtchen Ignatius einiges besprechen. Auf Wiedersehen!

Gouv.: Gute Nacht, Majestät. (Ab.)

Zar und Pater Ignatius.

Zar: Ich möchte dir beichten, Bärtchen.

Pater: Majestät sind so erregt . . .

Zar: Bete für mich, Bärtchen. Ich habe viel gejündigt.

Pater: Was Eure Majestät getan haben, geschah für unsere heilige Kirche und unser heiliges Russland. Gott und die heilige Jungfrau werden Eure Majestät segnen und unsere Feinde, Deutschland und Österreich, in Feßen reißen.

Zar: Amen! Wie heißt die heilige Jungfrau, Bärtchen?

Pater: Haben Majestät ihren Namen vergessen? Sie heißt Maria.

Zar: Ja, Maria. . . Ich möchte dir etwas erzählen, Bärtchen. Es ist schon lange her.

Pater: Ich höre, Majestät.

Zar: Ich war damals noch Großfürst. Da kannte ich ein Mädchen. Sie hieß Maria. Aber ich nannte sie mit ihrem hebräischen Namen Mirjam.

Pater: Sie war Jüdin?

Zar: Sie war Jüdin. Wir haben einander sehr lieb gehabt und sind sehr glücklich gewesen. Ich habe ihr nichts rauben müssen, sie hat mir alles freiwillig gegeben...

Pater: Als ob so eine Jüdin etwas zu verschenken hätte! Sie muß froh sein, wenn der Großfürst sie nimmt.

Zar: Du darfst nicht so von ihr sprechen, Väterchen. Sie wußte lange nicht, wer ihr Geliebter war. Wir trafen uns in einer Hasenjäschke in Petersburg. Sie hatte blau-schwarzes Haar wie eine Kreolin. . . Und ich habe sie oft geführt, bis unsere Lippen bluteten.

(Pause.)

Pater: Ist das die ganze Beichte, Majestät?

Zar: Nein. Wie man bei Hose erfuhr, wo ich meine Nächte verbrachte, gab man ihr Geld und befahl ihr, zu verschwinden. Aber sie warf das Geld in die Neva und blieb.

Pater: Die freche Dirne hätte die Knute verdient!

Zar: Man wollte, ich solle die Jüdin vergessen... Und ich habe sie vergessen. Du weißt ja, dann wurde die schöne Tänzerin Aglaja meine Geliebte. Aber in der letzten Nacht, in der ich mit Mirjam beisammen war, zeigte sie mir das Kind, das sie vor wenigen Stunden geboren hatte, unser Kind.

Pater: Wer weiß, wessen Kind der Balg war!

Zar: Du tust ihr unrecht, Väterchen. . . Mirjam hat nie in ihrem Leben gelogen. Wir berieten damals, wie unser Töchterchen heißen solle. Ich sagte ihr, es solle getauft und im rechten Glauben erzogen werden. Aber da begann sie zu weinen und zu schreien und wollte das Kind lieber sterben lassen, ehe es den Glauben ihrer Väter verlassen dürfe. Du weißt ja, so starrköpfig sind sie alle, da hilft weder die Peitsche noch Sibirien.

Pater: Majestät haben doch hoffentlich Mutter und Kind sofort verhaftet und in den Kerker werfen lassen?

Zar: Nein, das habe ich nicht getan.

Pater: Da haben Majestät eine schwere Sünde begangen.

Zar: Ich glaube, diese Sünde wird Gott mir verzeihen. . . Ich war ja immer sehr nachgiebig und so habe ich meine kleine Tochter Jüdin bleiben lassen. Wir haben gemeinsam für sie einen Namen gewählt, Mirjam und ich. Und wir gaben ihr den schönsten Namen der Bibel: Ruth. . .

Pater: Ich beginne zu verstehen. . .

Zar: Ja, Väterchen, du verstehst mich ganz recht. Meine Geliebte hieß Mirjam Kialyn. Aber du weißt noch nicht alles.

Pater: Majestät haben Ihre Unterlassungssünde von damals reichlich gut gemacht durch die Pogroms, in denen die Juden mit der Knute in unseren heiligen Glauben hineingehetzt wurden. Die jungen Mütter, denen man die Brüste ausgerissen hat, sind Sühnopfer für Mirjam, die den Zaren küssen durfte und doch in ihrer Verblendung Jüdin blieb, die Kinder, denen man den Schädel zerschmetterte, sind Sühnopfer für die kleine Ruth, die eines Zaren Tochter und dabei eine gottverfluchte Jüdin war.

Zar: Ich bereue diese Pogroms aus tiefstem Herzen, Väterchen.

Pater: Majestät! Welche Lästerung!

Zar: Ich war vielleicht gar nicht schlecht, ich war nur schwach. Ich habe die Pogroms nicht gewollt, ich habe sie nur geduldet.

Pater: Majestät, veründern Sie sich nicht!

Zar: Uebrigens, — wer kennt sich denn? . . . Vielleicht war es mir eine geheime Wollust, wenn ich eine Blonde oder Braune mit meinen Zärtlichkeiten be-

glückte und dabei wußte: während wir hier im weichen, warmen Bett liegen, werden jüdische Mädchen von Soldaten geschändet und erdrosselt, sticht man alten Frauen die Augen aus, peitscht man die Männer, stößt man Kinder in den Schnee von Sibirien. Ich glaube, ich habe immer gerne Blut gesiehen. . .

Pater: All dieses verruchte Blut ist zur Ehre Russlands vergossen worden.

Zar: Das sind nur Worte, Väterchen. . . Ich erinnere mich an eine Hinrichtung. Ein Student wurde gehängt. Und als man ihm den Strick um den Hals legte und zusammenzog und seine Augen hervorquollen und er nur mehr röcheln konnte, als dann sein Gesicht schwarz wurde, da hatte ich ein Gefühl, ganz ähnlich, wie wenn ich ein Mädchen küsse. . . Geishah das auch zur Ehre Russlands?

Pater: Es ist nur menschlich, daß auch der Körper sein Recht will, Majestät.

Zar: Wer weiß, ob das menschlich ist! . . . Ich sehe gerne Blut, ich kann aber nicht dafür, ich habe das von meinem Vater und von meinem Großvater geerbt, die haben alle gerne Blut gesiehen. . . Mir wird heiß und kalt, ich glaube, ich habe Fieber.

Pater: Majestät dürfen sich nicht so aufregen.

Zar: Ich will dir nur noch rasch zu Ende erzählen. . . Bei einem dieser Pogroms ist Mirjam ums Leben gekommen, auf sehr qualvolle Weise, ich habe es durch einen Zufall erfahren. Es war mir damals ziemlich gleichgültig. Und heute höre ich, daß ihre Tochter — daß meine Tochter im Namen des Zaren hingerichtet wurde. Und unsere Heere erleiden gegen Österreich und Deutschland Niederlage auf Niederlage. Ich fühle mich schon hier im Kreml nicht mehr sicher, ich habe zahllose, heimliche Feinde, es geht mit uns zu Ende, Väterchen!

Pater: Majestät, Russland wird ewig leben und Gott wird den Zaren schützen.

Zar: So wie er meinen Vater geschützt hat und meinen Großvater. Wenn ich trinke, so glaube ich Gist zu trinken, wenn ein Vorhang raschelt, so sehe ich den Mörder hervorspringen, wenn es donnert, so glaube ich den Donner der Bombe zu hören, die mich zerreiht.

Pater: Majestät müssen jetzt ein wenig ruhen. Es ist sehr spät geworden.

Zar: Gute Nacht, Väterchen. Gott sei uns gnädig! Bete für mich, ich habe viel gesündigt.

Pater (ab).

Zar (kniert vor einem Bilde: Maria auf Golgatha, Jesus in ihrem Schoß): Ich glaube, ich werde nicht mehr lang leben. . . Im Namen des Vaters und des Sohnes und . . . Was wollte ich doch sagen? Es regnet rauschen. . . Und finster ist es. Jetzt kämpfen sie überall. Alle sagen, ich sei an diesem Kriege schuld. Ich habe nicht gewußt, was ich tat. Gott, verzeih' mir, Menschen, verzeiht mir! Überall werde ich verflucht, in meinem Lande und bei den Feinden. . . Ich habe nur Feinde. . . Wie es donnert! Das sind die Kanonen! Warum liege ich auf der Erde? Hat mich ein Säbelhieb getroffen oder eine Bombe? Aber nein, das ist ja mein Zimmer und der Sessel da ist von Gold wie ein Thron. . . Das ist ja Blut! Da kommt ein schünes Pferd ohne Reiter, gleich wird mir sein Huf den Schädel zerschmettern. . . Wie meine Wunde brennt! Wasser! Wasser! Wasser ist denn das? Ach, wie ekelhaft! Ameisen kriechen aus meiner Wunde — und Schlangen — Was wollt ihr denn, ihr Schwarzen? Wollt ihr mich verscharren? Ich lebe ja noch — Ich kann nicht schreien, mein Mund ist voll Blut, sie werden mich in die Grube werfen. — „Ich kann nicht

schweigen!" Wer hat das gesagt? Tolstoi! . . . Warum habe ich dich nicht gehörig! Maria, wo hilf mir doch! Wie deine Hände schimmern! Dein Sohn ist tot, dem kannst du nicht mehr helfen, hilf mir, Maria! Aber du hastest doch keinen Sohn, wir hatten eine Tochter, sie hieß Ruth. Ich habe sie nie gesehen, aber sie soll sehr schön gewesen sein. . . . Wie man ihr Kolbenstöße verübt hat, da hat sie gelacht. . . . Ich träume ja bloß, ich kann ja aufwachen, wenn ich will — aber ich will weiterträumen, von dir, meine Mirjam!

Pater Ignatiew (tritt ein).

Pater: Majestät, verzeihen die Störung, aber die Stadt ist in Aufruhr. . . . Majestät sind noch nicht zu Bett gegangen?

Zar: Du hast mich lieb gehabt, Mirjam. . . . Heute habe ich dich erschossen. . . . Aber nein, Ruth haben sie ans Kreuz geschlagen und sie liegt jetzt in deinem Schoß.

Pater: Majestät, kommen Sie zur Bejinnung! Die Rosaken haben auf die Juden geschossen und die Juden wehren sich und die Studenten und die Arbeiter helfen ihnen. Sie bauen Barrikaden.

Zar: Beten wir! . . . Man soll nicht auf Mädchen schießen, die blauschwarzes Haar haben. . . .

Pater: Von der Grenze sind schlechte Nachrichten da, im Innern ist Revolution, Majestät müssen Befehle geben, wohin wir fliehen sollen.

Zar: Weißt du noch, Mirjam? Ich habe dir immer rote Rosen gebracht. . . . Und mein Prinzenhchen hab' ich dich genannt. So dankbar warst du für jedes liebe Wort.

Pater: Majestät sind in höchster Gefahr!

Zar: Aug' um Auge, Zahn um Zahn!

Pater: Der Heiland hat für uns alle gebüßt.

Zar: Für mich nicht! Meine Verbrechen schreien zum Himmel. — An deinem Haar, an deinem schönen, dunklen Haar haben sie dich durch die Straßen geschleift, Mirjam, Liebling. Deine alten Eltern haben sie verhöhnt und mit Kot beworfen, deinem jungen Bruder haben sie die Augen ausgerissen und haben ihn in Ketten geschmiedet wie ein wildes Tier. Und alles in meinem Namen! Keiner von denen hatte mir etwas zuleide getan.

Pater: Majestät, hören Sie! Es wird in den Straßen geschossen. Es geht um's Leben, Majestät!

Zar: Ich — träume ja bloß — Ich war nicht schlecht, ich war nur schwach. . . . Und heute ist eine von meinen Soldaten erschossen worden, das war meine Tochter. Ruth, süße, kleine Ruth! Deine Mutter ist tot und du bist tot. . . . Es regnet noch immer. Überall kämpfen sie und ich bin schuld daran. Ich kann das unsägliche Leid der Menschheit nicht fühlen, es ist zuviel für mich, aber ich sehne mich so nach dir, meine kleine Ruth, ich möchte dir rote Rosen aufs Grab legen, meine Mirjam. . . .

Gouverneur (tritt ein).

Gouv.: Der Kreml brennt, Majestät! Der Pöbel wirft Bomben gegen die Mauern!

(Explosionen und Feuerschein.)

Stimmen: Nieder mit dem Zaren! Rache für Sibirien! Rache für die Pogroms! Revolution! Hoch Österreich! Hoch Deutschland!

Pater: Man soll aus allen Fenstern niedendös Del gießen!

Gouv.: Das geht nicht, der Kreml brennt!

Zar: Das — ist — kein — Traum — mehr. . . .

Borhang.

## Theater und Literatur.

### Kammersänger Jadlowker.

Im „Berl. Lokalanzeiger“ vom 15. d. M. war zu lesen:

„Kammersänger Hermann Jadlowker, der vier Jahre der Königlichen Oper angehörte, hat gestern abend vorläufig seinen Abschied vom Berliner Publikum genommen. Er sang den Troubadour und wurde von allen Seiten durch Ovationen und Ueberreichung von Blumen geehrt. Kammersänger Jadlowker scheide bis auf weiteres aus dem Verbande der Königlichen Bühnen aus.“

Dieser Meldung gegenüber sah sich der königl. preußische Generalintendant durch eine Erklärung in den Berliner Tagesblättern das Ausscheiden Jadlowkers aus dem Verbande der Königlichen Oper zu demontieren. Er habe lediglich einen erbetenen Urlaub bis 1. Mai erhalten; vom Mai bis 1. September habe er seinen kontraktlichen Urlaub und am 1. September 1915 werde Jadlowker seine Tätigkeit als Kammersänger bei den Königlichen Bühnen wieder aufnehmen.

**Bom Bureau der Jüdisch-Literarischen Gesellschaft** geht uns die Mitteilung zu, daß die Drucklegung des Jahrbuchs sich infolge des Krieges verzögert und der Vorstand deshalb beschlossen hat, den Mitgliedern je ein Exemplar der soeben von ihnen herausgegebenen „Geschichte der Juden“ von Dr. Rottel in einer eigens zu diesem Zweck hergestellten und nicht in den Buchhandel gelangenden Ausstattung zu überreichen. Der Verstand der Bücher ist im Gange und sie werden in den nächsten Tagen in den Händen aller Mitglieder sein. Das auf Kosten der Gesellschaft gedruckte Goldhorste Werk über „Die Geographie Palästinas“ ist erschienen. Die große Ausgabe des Schriftrabbiereis nähert sich ihrer Vollendung. Aus dem Nachlaß Halevy wird ein weiterer Teil des Werkes „Daurauth Horischauim“ veröffentlicht werden, dessen Drucklegung bereits bis zum 10. Bogen fortgeschritten ist.

**Dr. Mayer Präger** (R. Löwit Verlag, Wien, 1. Bezirk, Rotenturmstraße 22) plant die Herausgabe des Nachlasses von Dr. Hugo Zudermann, in dem die neue jüdische Dichtung eine ihrer reichsten Begabungen verloren hat. Die Dichtungen und Übersetzungen des viel zu früh Verstorbenen sind verstreut in jüdischen und nichtjüdischen Blättern erschienen, manche auch wohl in Handschrift als persönliche Widmung an seine Freunde und Bekannte gelangt. Der Herausgeber wäre deshalb besonders dankbar, wenn ihm, namentlich aus jüdischen nationalen Kreisen, die Dichtungen oder Übersetzungen von Dr. Hugo Zudermann im Original oder Abschrift zugesandt würden, und verpflichtet sich, die Manuskripte sofort nach erfolgter Drucklegung dem Eigentümer zurück zu stellen. Des Verstorbenen ungemein schöne und sonorige Übersetzung von Perez „Die Nacht auf dem alten Markt“ befindet sich bereits im Druck und wird voraussichtlich im Frühjahr als erster jüdischer Liebhaberdruck in einer numerierten Auflage von 500 Exemplaren erscheinen.

**Krieg und Evangelium.** Kriegspredigten von Anton Worlitich, Stadtpräparatoren in München. Erstes Bändchen. 2. Aufl. Preis 75. Pfennig, geb. Mt. 1.20. Zweites Bändchen. Preis 80 Pfennig, geb. in Leinwand Mt. 1.30. Freiburg i. Br., 1914, Herdersche Verlagshandlung.

Diese meisterhaften Kriegsreden, wie eigens für Feldgeistliche bestimmt, können auch unseren Feldrabbinern nur mit bestem Nutzen zur Anregung und als Vorbild dienen. Abgelehnt davon, daß markante Stellen aus dem Alten Testamente angeführt werden, Psalm 90, 11 sogar den Text einer dieser Predigten bildet, ist die Art, wie das ganze stürmische Kriegstreiben unserer Tage mitten in die Bibel hineingestellt wird, musterhaft zu nennen. Dem jüdischen Prediger wird natürlich dank dem Charakter des Alten Testaments, die Brücke zwischen biblischer Zeit und Gegenwart zu schlagen, noch weit leichter fallen.

M.

**W. Penn, Früchte der Einigkeit.** Ins Deutsche übertragen von Dr. Siegfried Grafen von Dönhoff. Mit einem Begleitwort von Prof. Schröder. Heidelberg 1914. Carl Winters Universitätsbuchhandlung. Preis Mark 2.50.

Diese von dem Stiefsohn des Fürsten Bülow übertragenen Gedanken eines wahren Weisen haben trotz ihres Alters nichts an Aktualität eingebüßt. Manche dieser fernigen Maximen wirkt geradezu wie eine Satire auf Zustände der Gegenwart. Daß unsere Bibel in dem Büchlein kräftig zu Worte kommt, ist bei dem Standpunkt dieses Erzpuritaners nur selbstverständlich.

M.

**Zeitschrift für Demographie und Statistik der Juden.**  
 10. Jahrgang, Heft Nr. 11/12. November—Dezember 1914. Herausgegeben vom Bureau für Statistik der Juden. Berlin C 2, An der Spandauer Brücke 15. Schriftleitung: Dr. Bruno Blau, Berlin. Inhalt: 1. Abhandlungen: Zehn Jahre „Zeitschrift für Demographie und Statistik der Juden“. — Prof. Dr. Arth. Cohen, München: Judentrage und Statistik. — Dr. oec. pol. Jacob Segall, Berlin: Die Juden in Groß-Berlin. (Fortsetzung.) — 2. Statistisches Archiv: Städte im Königreich Preußen mit mehr als 1000 Juden im Jahre 1910. — Die Blinden in Preußen in den Jahren 1880 und 1910. — Religionsbekenntnis der Studierenden an baptischen Hochschulen von 1907 bis 1911/12. — Die Bewegung der jüdischen Bevölkerung in Württemberg in den Jahren 1911 und 1912 mit Rückblick bis 1903. — Umgangssprache der jüdischen Bevölkerung in Wien im Jahre 1910. — Zahl der Juden in Rußland im Jahre 1905. — Zahl der Juden in der südafrikanischen Union im Jahre 1911. — Zahl der jüdisch sprechenden Bevölkerung in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika nach dem Jensus von 1910. — Bildungsstand der im Alter von 5—15 Jahren stehenden Personen auf Neu-Seeland im Jahre 1911.

**Wilhelm Bachet.** Tradition und Traditionen in den Schulen Palästinas und Babyloniens. Studien und Materialien zur Entstehungsgeschichte des Talmuds. Leipzig 1914. Buchhandlung Gustav Föld, G. m. b. H.

**Jung-Juda.** Illustrierte Zeitschrift für unsere Jugend. 16. Jahrgang. Nr. 1. Prag, den 15. Januar 1915. (30. Thebel 5675.) — Redaktion und Administration: Prag, 2. Bez., Stefansgasse 629. — Inhalt: El. Ladier: Brüder. — Hugo Judermann: Wie Moses sein Volk stand. — Josef Hart: Krieg und Frieden. — Berthold Auerbach: Der Beuch auf dem Synagogenspeicher. — Die Dardanellenstraße. (Illustration.) — Bilder vom Stiftungsfeste des jüdischen Turnvereines „Makkabi“ in Prag. — H. Adler: Eine Parabel nach dem Midrasch. — B. W. Segel: Die Bürde des Schidals. — M. R.: Prinz Bajaja. — Aus eisernen Tagen. — Übersetzungs-Ausgabe. — Preistrüsel.

**S. Schachnowich.** „Jenseits.“ Aus der jüdischen Lebensträgödie im Zarenlande. Verlag des „Israelit“ G. m. b. H., Frankfurt am Main.

**Leopold Leitel.** Philonische Studien. Herausgegeben von M. Grann. Verlag von M. & H. Marcus, Breslau.

## Briefkasten.

**E. R. in W.** Die Unterstützung des Schwarz-Gelben Kreuzes können wir nur wärmstens empfehlen. Die seinerzeit von Herrn Dr. Grunwald gemeinsam mit Herrn Fabrikanten Heinrich Mendel und der Präsidentin Frau Sophie Grünfeld durchgeföhrte Zentralisierung unserer jüdischen Ausspießungsvereine und ihrer Einordnung in die große, vom Wiener Magistrat durchgeföhrte Freitischaktion hängt allerdings damit zusammen. Denn auch die vom Schwarz-Gelben Kreuz gesammelten Beträge fließen diesem Unternehmen zu, das sich bisher einwandfrei bewährt.

**A. R.** Die Adresse des „Jüd. Nationalfonds“ ist: Wien, 2. Bezirk, Jurasgasse 33.

**L. R.** Das Plünderungsverbot im alten Israel finden Sie im 5. Buch Moses, Kapitel 7, Vers 17 ff. Zunächst wird das Volk ermutigt, die Übermacht seiner Feinde nicht zu fürchten. „Der Herr, dein Gott, wird sie dir überantworten und sie stark verwirren bis zu ihrer Vertilgung; er wird ihre Könige in deine Hand geben.“ Damit jedoch der Mut nicht in Übermut übergehe, fährt Moses fort: „Habe keine Gelüste nach dem Silber und Gold daran, daß du für mich nähmest, auf daß du nicht dadurch umgarnt werdest; denn ein Greuel des Herrn, seines Gottes, ist solches.“ Br.

**A. F.** Dr. Valentin Rosenfeld, Oberleutnant d. R., der durch das Signum laudis ausgezeichnet wurde, ist Mitglied der Wiener israelitischen Kultusgemeinde.

## Notizen.

**Jüdische Bühne,** 2. Bezirk, Laborstraße 12. Dir. M. Siegler. Regie S. Leresku. Wochenprogramm: Freitag den 22., Samstag den 23. und Sonntag den 24. Januar 1915 „Ben Ami“ von A. Goldfaden, der größte Schlager der Saison. Sonntag den 24., nachmittags  $\frac{1}{2}$  Uhr, bei halben Preisen „Der Blinde“. Montag den 25. Januar „Mechel Hersch“. Dienstag den 26. Januar „Der Jeschuwe Bucher“. Mittwoch den 27. Jan. „Opferung Isals“. Donnerstag den 28. Januar Gordis-Abend „Eliche ben Avue“. In Vorbereitung „Malle Schwu“ von Wolfthal.

Für Kriegsfürsorgezwecke. Die durch die f. f. Generaldirektion der Staatslotterien für Veranstaltung außerordentliche Staatslotterie für Kriegsfürsorgezwecke erscheint mit Rücksicht auf die eminent patriotische und wohltätige Widmung überaus förderungswürdig und ist zu hoffen, daß sich dieser Veranstaltung um so mehr die Teilnahme weitester Kreise des Publikums zuwenden wird, als auch die Gewinnhäufigkeiten überaus günstige sind. Nach dem Spielplan sind 21.146 Gewinne im Gesamtbetrag von 625.000 Kronen, darunter ein Haupttreffer mit 200.000 Kronen, angezeigt. Der Lospreis beträgt, wie bei den früheren Staatswohltätigkeitslotterien, 4 Kronen. Die Lose, welche sehr geschmackvoll ausgestattet sind und in den Auslagen durch ihre hübsche Zeichnung auffallen, sind in allen Tabakträgern, Lotterieloketten, Wechselseitigen usw. erhältlich.

## An unsere Leser!

Mit dem 1. Jänner 1915 tritt die „Oesterreichische Wochenschrift“ in das erste Quartal ihres 32. Jahrganges ein. Wir richten an unsere geehrten Abonnenten, deren Abonnement, wie aus der Skizze auf der Adressleiste ersichtlich, bereits abgelaufen ist, die Bitte, daß sie mittels des in der heutigen Nummer beigelebten Postergangscheines zu erneuern, damit in der Ausgabe d. 8 Blattes keine Unterbrechung eintrete.

## Elise Herz'sche Ausstattungs-Stiftung.

Anzahl der Plätze: Einer im Betrage von Kr. 790.— Bewerbungsberechtigt sind: Moralisch untadelhafte, dürftige verwaiste, in Wien oder in Böhmen geborene Töchter jüdischer Eltern, welche sich im Brautstande befinden.

Auszahlungstag: 20. Dezember 1915.

Gesuchsbeilegen: Geburtschein, Totenschein des bezw. der verstorbenen Elternteile, Armutzeugnis, Verlobungsnachweis, Sittenzeugnis.

Letzter Tag der Einreichungsfrist: 18. Februar 1915.

Einreichtelle: I., Seitenstettengasse 4, II. Stock (Einreichungsprotokoll).

Bewerberinnen, welche sich vor der Entscheidung über die Verleihung dieser Stiftung verehlichen, werden jedes Anspruches an dieselbe verlustig.

## Adolf und Therese Stern-Wohltätigkeitsstiftung.

Anzahl der Plätze: Unbestimmt, zusammen Kr. 2400.— Bewerbungsberechtigt sind: Würdige bedürftige Personen jüdischer Konfession ohne Unterschied des Geschlechtes und ohne Rücksicht auf die Staats- und Gemeindeangehörigkeit.

Bevorzugt sind: Vor allen anderen Bewerbern solche der Unterstützung bedürftige und würdige Einschreiter, welche die Verwandtschaft oder Schwägerschaft mit dem am 14. April 1899 verstorbenen Stifter, Herrn Adolf Stern oder dessen Gattin Frau Therese Stern, geb. Ranitz, nachzuweisen vermögen.

Verleihungstag: 14. April 1915.

Gesuchsbeilegen: Geburtschein, bezw. Trauungsschein, Armutzeugnis, eventuell Verwandtschaftsnachweis.

Letzter Tag der Einreichungsfrist: 31. Januar 1915.

Einreichtelle: I., Seitenstettengasse 4, II. Stock (Einreichungsprotokoll).

## Sigmund und Agnes Beer-Stiftung.

Anzahl der Plätze: Unbestimmt im Betrage von zusammen Kr. 285.—

Bewerbungsberechtigt sind: Würdige, unverschuldet in Not geratene jüdische Familien.

Bevorzugt sind: Kompetenzberechtigte Einschreiter, welche nachzuweisen vermögen, daß sie mit Herrn Sigmund Beer (gestorben 7. Mai 1905 in Wien), bzw. mit Frau Agnes Beer, geb. Hofmann (gestorben am 27. Juli 1909 in Wien) nicht über den 6. Grab hinaus verwandt sind.

Verleihungstag: 2. März = 16. April 1915.

Gesuchsbeilegen: Geburtschein, Armutzeugnis, gegebenenfalls Totenschein, bezw. Verwandtschaftsnachweis.

Letzter Tag der Einreichungsfrist: 31. Januar 1915.

Einreichtelle: I., Seitenstettengasse 4, II. Stock (Einreichungsprotokoll).

**Sophie Barasch-Witwen-Stiftung.**

**Anzahl der Plätze:** Unbestimmt in dem Mindestbetrage von Kr. 100.—, zusammen Kr. 1000.—.  
**Bewerbungsberechtigt sind:** In Wien wohnhafte, unterstützungswürdige Witwen israel. Konfession. Von der Verleihung sind Witwen ausgeschlossen, welche die Stiftung zwei aufeinanderfolgende Jahre erhalten haben.

**Auszahlungstag:** 16. April 1915.

**Gesuchsbeilagen:** Geburtschein, Trauungszeugnis, Totenschein des Gatten, Armutzeugnis.

**Letzter Tag der Einreichungsfrist:** 31. Januar 1915.

**Einreichtelle:** I., Seitenstettengasse 4, II. Stod (Einreichungsprotokoll).

**Stiftung des Herrn Samuel Koliß zum Andenken an seinen Bruder Ignaz Freiherrn von Koliß.**

**Anzahl der Plätze:** Unbestimmt, zusammen Kr. 790.—.

**Bewerbungsberechtigt sind:** a) in erster Reihe arme Verwandte des Stifters, und zwar 1. Descendentes desselben ohne Einschränfung auf einen bestimmten Grad, 2. Abstammlinge der Großeltern des Stifters bis zum sechsten Grade der Seitenlinie von dem Stifter ab gerechnet; b) in Ermangelung solcher arme israel. Familien in Wien.

**Verleihungstag:** 13. April 1915 (29. Nisan).

**Gesuchsbeilagen:** Sämtliche Bewerber haben Zeugnisse über ihre Armut und Würdigkeit, mit dem Stifter verwandte Personen überdies den legalen Nachweis über diese Verwandtschaft zu erbringen. Von den mit dem Stifter nicht verwandten Bewerbern ist die Zugehörigkeit zum Judentum nachzuweisen.

**Letzter Tag der Einreichungsfrist:** 31. Januar 1915.

**Einreichtelle:** I., Seitenstettengasse 4, II. Stod (Einreichungsprotokoll).

**Baurat Max Fleischersche Wohltätigkeitsstiftung.**

**Anzahl der Plätze:** Unbestimmt, im Gesamtbetrage von Kr. 154.—.

**Bewerbungsberechtigt sind:** Mittellose, würdige israelitische handels- oder gewerbetreibende Bewohner der Wiener Gemeindebezirke Mariahilf und Neubau; in Ermangelung solcher auch sonstige Gemeindeangehörige der isr. Kultusgemeinde Wien.

**Bevorzugt sind:** Ehemalige Mitglieder des Tempelvereines für die beiden Gemeindebezirke Mariahilf und Neubau, sowie Angehörige von Angestellten dieses Tempelvereines.

**Auszahlungstag:** 29. März 1915.

**Gesuchsbeilagen:** Geburtschein, Armutzeugnis, Gewerbeschein, Erwerbssteuervorschreibung, eventuell die auf die oben angeführten Vorzugsberechtigungen bezughabenden Nachweise.

**Letzter Tag der Einreichungsfrist:** 31. Januar 1915.

**Einreichtelle:** I., Seitenstettengasse 4, II. Stod (Einreichungsprotokoll).

**Ettel Goldschmidt-Stiftung für Mittelschüler.**

**Anzahl der Plätze:** Drei, im Betrage von je Kr. 100.—.

**Bewerbungsberechtigt sind:** Realschüler israelitischer Konfession.

**Bevorzugt sind:** Vater- oder mutterlose Knaben, sowie Verwandte des Stifters, Herrn Moriz Ritter von Goldschmidt, oder dessen Gattin Nanette, geb. Landauer.

**Gesuchsbeilagen:** Geburtschein, Armutzeugnis, letztes Studienzeugnis, eventuell Totenschein, Verwandtschaftsnachweis.

**Letzter Tag der Einreichungsfrist:** 28. Februar 1915.

**Einreichtelle:** 1. Bezirk, Seitenstettengasse 4, 2. Stod (Einreichungsprotokoll).

**Jakob Löwy'sche Familien-Stiftung.**

**Anzahl der Plätze:** Unbestimmt, zusammen Kr. 2500.—.

**Bewerbungsberechtigt sind:** Die nächsten armen Verwandten des am 7. Mai 1864 verstorbenen Stifters, Herrn Jakob Löwy. **Gesuchsbeilagen:** Geburtschein, Armutzeugnis, Verwandtschaftsnachweis.

**Letzter Tag der Einreichungsfrist:** 28. Februar 1915.

**Einreichtelle:** 1. Bezirk, Seitenstettengasse 4, 2. Stod (Einreichungsprotokoll).

**Ettel Goldschmidt-Stiftung für Mittelschüler.**

**Anzahl der Plätze:** Drei, im Betrage von je Kr. 100.—.

**Bewerbungsberechtigt sind:** Gymnasialschüler israel. Konfession.

**Bevorzugt sind:** Vater- oder mutterlose Knaben, sowie Verwandte des Stifters, Herrn Moriz Ritter von Goldschmidt, oder dessen Gattin Nanette, geb. Landauer.

**Gesuchsbeilagen:** Geburtschein, Armutzeugnis, letztes Studienzeugnis, eventuell Totenschein, Verwandtschaftsnachweis.

**Letzter Tag der Einreichungsfrist:** 28. Februar 1915.

**Einreichtelle:** 1. Bezirk, Seitenstettengasse 4, 2. Stod (Einreichungsprotokoll).

**Salomon Franklsche Heirats-Stiftung.**

**Anzahl der Plätze:** Einer im Betrage von Kr. 390.—.  
**Bewerbungsberechtigt sind:** In Wien wohnhafte, unterstützungswürdige Witwen israel. Konfession. Von der Verleihung sind Witwen ausgeschlossen, welche die Stiftung zwei aufeinanderfolgende Jahre erhalten haben.

**Auszahlungstag:** 16. April 1915.

**Gesuchsbeilagen:** Geburtschein, Trauungszeugnis, Totenschein des Gatten, Armutzeugnis.

**Letzter Tag der Einreichungsfrist:** 31. Januar 1915.

**Einreichtelle:** I., Seitenstettengasse 4, II. Stod (Einreichungsprotokoll).

**Stiftung des Herrn Samuel Koliß zum Andenken an seinen Bruder Ignaz Freiherrn von Koliß.**

**Anzahl der Plätze:** Unbestimmt, zusammen Kr. 790.—.

**Bewerbungsberechtigt sind:** a) in erster Reihe arme Verwandte des Stifters, und zwar 1. Descendentes desselben ohne Einschränfung auf einen bestimmten Grad, 2. Abstammlinge der Großeltern des Stifters bis zum sechsten Grade der Seitenlinie von dem Stifter ab gerechnet; b) in Ermangelung solcher arme israel. Familien in Wien.

**Verleihungstag:** 13. April 1915 (29. Nisan).

**Gesuchsbeilagen:** Sämtliche Bewerber haben Zeugnisse über ihre Armut und Würdigkeit, mit dem Stifter verwandte Personen überdies den legalen Nachweis über diese Verwandtschaft zu erbringen. Von den mit dem Stifter nicht verwandten Bewerbern ist die Zugehörigkeit zum Judentum nachzuweisen.

**Letzter Tag der Einreichungsfrist:** 31. Januar 1915.

**Einreichtelle:** I., Seitenstettengasse 4, II. Stod (Einreichungsprotokoll).

**Baurat Max Fleischersche Wohltätigkeitsstiftung.**

**Anzahl der Plätze:** Unbestimmt, im Gesamtbetrage von Kr. 154.—.

**Bewerbungsberechtigt sind:** Mittellose, würdige israelitische handels- oder gewerbetreibende Bewohner der Wiener Gemeindebezirke Mariahilf und Neubau; in Ermangelung solcher auch sonstige Gemeindeangehörige der isr. Kultusgemeinde Wien.

**Bevorzugt sind:** Ehemalige Mitglieder des Tempelvereines für die beiden Gemeindebezirke Mariahilf und Neubau, sowie Angehörige von Angestellten dieses Tempelvereines.

**Auszahlungstag:** 29. März 1915.

**Gesuchsbeilagen:** Geburtschein, Armutzeugnis, Gewerbeschein, Erwerbssteuervorschreibung, eventuell die auf die oben angeführten Vorzugsberechtigungen bezughabenden Nachweise.

**Letzter Tag der Einreichungsfrist:** 31. Januar 1915.

**Einreichtelle:** I., Seitenstettengasse 4, II. Stod (Einreichungsprotokoll).

**Ettel Goldschmidt-Stiftung für Mittelschüler.**

**Anzahl der Plätze:** Drei, im Betrage von je Kr. 100.—.

**Bewerbungsberechtigt sind:** Realschüler israelitischer Konfession.

**Bevorzugt sind:** Vater- oder mutterlose Knaben, sowie Verwandte des Stifters, Herrn Moriz Ritter von Goldschmidt, oder dessen Gattin Nanette, geb. Landauer.

**Gesuchsbeilagen:** Geburtschein, Armutzeugnis, letztes Studienzeugnis, eventuell Totenschein, Verwandtschaftsnachweis.

**Letzter Tag der Einreichungsfrist:** 28. Februar 1915.

**Einreichtelle:** 1. Bezirk, Seitenstettengasse 4, 2. Stod (Einreichungsprotokoll).

**Jakob Löwy'sche Familien-Stiftung.**

**Anzahl der Plätze:** Unbestimmt, zusammen Kr. 2500.—.

**Bewerbungsberechtigt sind:** Die nächsten armen Verwandten des am 7. Mai 1864 verstorbenen Stifters, Herrn Jakob Löwy. **Gesuchsbeilagen:** Geburtschein, Armutzeugnis, Verwandtschaftsnachweis.

**Letzter Tag der Einreichungsfrist:** 28. Februar 1915.

**Einreichtelle:** 1. Bezirk, Seitenstettengasse 4, 2. Stod (Einreichungsprotokoll).

**Ettel Goldschmidt-Stiftung für Mittelschüler.**

**Anzahl der Plätze:** Drei, im Betrage von je Kr. 100.—.

**Bewerbungsberechtigt sind:** Gymnasialschüler israel. Konfession.

**Bevorzugt sind:** Vater- oder mutterlose Knaben, sowie Verwandte des Stifters, Herrn Moriz Ritter von Goldschmidt, oder dessen Gattin Nanette, geb. Landauer.

**Gesuchsbeilagen:** Geburtschein, Armutzeugnis, letztes Studienzeugnis, eventuell Totenschein, Verwandtschaftsnachweis.

**Letzter Tag der Einreichungsfrist:** 28. Februar 1915.

**Einreichtelle:** 1. Bezirk, Seitenstettengasse 4, 2. Stod (Einreichungsprotokoll).

# Konkurs.

Vom israelitischen Kultusvorstande Pilsen wird hiermit ein Stipendium im Betrage von 400 Kronen, abzüglich der Insertionskosten und des Gebührenäquivalentes, der Heiratsausstattungs-Stiftung nach dem am 18. November 1866 in Pilsen verstorbenen Hermann Mayländer ausgeschrieben. Anspruch auf dieses Stipendium haben diejenigen Kinder und Erbfolger mosaischer Religion der nachbenannten Schwestern des Stifters ohne Unterschied des Geschlechtes, welche im Jahre 1915 in den Ehestand treten, und zwar: **Hanna Mayländer**, verehelichte Feigl, in Königsberg; **Rick** (Regine) Mayländer, verehelichte Baruch, in Königsberg, respektive deren Tochter Esther, verehelichte Wallach, in Freistadt a. d. W. in Ungarn und deren Sohn **Samuel Baruch**, respektive dessen Tochter Elisabeth in Wien; **Minna Mayländer**, verehelichte Feigl, in Schönbach. Bewerber haben ihre Gesuche mit den Nachweisen der Abstammung, Religionsbekenntnis, Vermögensverhältnisse und Eheschließung, beziehungsweise Verlobung, bis 1. April 1915 bei dem eröffneten Kultusvorstande einzubringen.

**Israelitische Kultusgemeinde Pilsen**

am 1. Jänner 1915.

Der Direktor:

Wn. Stein m. p.

Der Kultusvorsteher:

Dr. Schanzer m. p.

**Verein für unentgeltlichen Arbeitsnachweis**

Wien, II., Taborstrasse 59 (Telephon 40.316)

Am 18. Jänner 1915 standen in Vormerkung:

**I. Klasse: Manuelle Arbeiter.**

4 Anstreicher und Lackierer	5 Haukschnechte, Ge-schäfts u. Bureau dien.	— Metallarbeiter
2 Bäcker	52 Hilfsarbeiter und Taglöbner	— Monture
1 Branntweinverschi.	1 Huimacher	— Riemer und Sattler
1 Buchbinder	— Kartonnagearbeiter	— Schneider
1 Buchdrucker	3 Kellner	2 Schriftsetzer
Bürsten- und Pinselmacher	— Kelerarbeiter	— Schuhmacher
Drechsler	— Kürschner u. Kappenn-	— Selcher
— Elektromonteur	macher	5 Spangler
Fassbinder	— Kutschler	Steinmetze
2 Fleischhauer	2 Laubursche	2 Tapezierer
Friseure	— Lederzurichter	1 Taschner
Gas- und Wasser- leitungs-Installateure	— Lehrling	3 Tischler
1 Gas- und Wasser- leitungs-Installateure	2 Magazineure	4 Uhrmacher
Gla-zer	— Maschinist u. Heizer	— Zeichner
Gold- u. Sil berarbeiter	— Mechaniker	— Zimmermaler
		Zuckerbäcker
		Tüftlige und verlässliche Hausbeworger.

**II. Klasse: Kaufmännische Angestellte.**

1 Buchhalter u. Korrespondenten	6 Manipulanten und Expedienten
3 Inkassanten	9 Platz-Agenten und Vertreter
2 Kanzlisten und Schreiber	— Praktikanten
7 Kommiss diverser Branchen	3 Reisende
0 Komptoristen und Strazzisten	

**Weibliche Abteilung.**

— Bonne	1 Maschinstrickerin
8 Buchhalterinnen	27 Maschin- und Handnäherinnen
20 Expedientinnen u. Manipulant.	2 Modistinnen
20 Hilfsarbeiterinnen	— Praktikantinnen
2 Kassafrälein	20 Schneider- u. Blusennäherinnen
— Köchinnen	5 Federnschmücknerinnen
— Kindermädchen	45 Verkäuferinnen
125 Komptoristinnen u. Kanzlisten.	— Wirtschafterinnen und Stützen
80 Anfängerinnen	der Haustra-1
— Lehrmädchen	5 Krawattenzuschneiderin

**III. Klasse: Geistige Arbeit:** — Hauslehrer und Hofmeister (meistens Hochschüler, welche Gymnasiasten und Realschüler unterrichten); Lehrerinnen und Erzieherinnen.

Daz Bureau des Vereines hat seit seiner Eröffnung im November 1899 bis inklusive 18. Jänner 1915, 45395 Vermittlungen durchgeführt.

## Kundmachung

Aus der Dr. Anton Bisenzischen medizinischen Fakultätsstiftung sind die aufgelaufenen Interessen von

Rt. 84.—

zu gleichen Teilen an zwei österreichische israelitische unbemittelte Doktoranden der Medizin an der f. i. Universität in Wien zu verleihen. Zum Genüsse dieser Stiftung sind vor allem Anwendete der Familien Bisenz und Grünholz, sie mögen wo immer gebürtig sein, berufen. Von den Nichtverwandten haben die in Nikolsburg, dann die in Mähren überhaupt geborenen Kompetenten den Vorzug vor jenen, welche in anderen f. i. Kronländern gebürtig sind. Die Bewerber haben die bei Stipendiumsverleihungen überhaupt vorgefertigten Dokumente und außerdem eine vom Defam der medizinischen Fakultät in Wien ausgestellte Bestätigung über die abgelegte erste strenge Prüfung inbetreff des dabei erhaltenen Kalluls ihrem Gesuch beizuführen und dasselbe beim Wiener medizinischen Doktoren-Kollegium, 1. Bezirk, Franz Josef-Rai 65, bis längstens 31. Januar 1915, 12 Uhr mittags, zu überreichen. Alle nach dem 31. Januar 1915 einlangenden Gesuche können nicht berücksichtigt werden. Nur die mit einem legalen Armutzeugnisse versehenen Bewerbungsgegenieben die Stempelfreiheit.

Vom Wiener medizinischen Doktoren-Kollegium.

## Welche edeldenkende Glaubensgenossen

würden armen verschämten Flüchtlingen eine Nähmaschine sowie einiges Möbiliar (Bett, Tisch) leibweise überlassen. Gefl. Anträge O. Adel, II., Zirkusgasse 21/18, G.

**Praktischer Lehrer** lehrt schnell Hebräisch n. Wort und Schrift, Thora mit Raschi Propheten, Grammatik und Geschichte für billig s. Honorar. Vortragssprache hebräisch oder deutsch. Probelektion gratis. Gefällige Zuschriften an Abt, Wien, II., Obere Donaustraße 63, Tür 47.

Dr. phil. Germanistin, erteilt

**Fortbildungsunterricht an Erwachsene** auch Nachhilfe in Mittelschulgegenständen. Gefl. Zuschriften an Dr. L. Z., I., Universität. G.

## Universell gebildete junge Dame

aus guter Familie, absolvierte Lyzealistin, engl. Staatsprüfung gute franz. Konversation, sucht noch einige engl. Stunden. Erteilt auch Nachhilfe für Volksschule und Lyzeum. Geht auch als Privatsekretärin. Zuschriften erbeten unter >D. H.< an die Administration d. Bl. G.

**Kantor** mit schöner klangvollen Tenorstimme sucht Posten eventuell als Ersatzkraft für Kriegsdauer. Gefällige Anträge erbeten an die Redaktion unter >Menagen<. G.

**Bildhübsches, gesundes Mädchen** 14 Mona<sup>illegitim</sup>, wird abgegeben. Mutter verlangt einmalige Abfertigung. Unter >Anständig< an die Redaktion des Blattes. G.

**Kalligraph** Mayer Brunner, סטודנט des ehrwürdigen Wiener Rabbinats, XX., Othmargasse 14 übernimmt zum Übersehen u. fertigt Jahrzeittabellen. G.

lernen und Kaddisch-Gebet für die im Felde gefallenen Krieger übernimmt frommer und gelehrter Mann Anfragen erbeten unter >R.< an die Expedition des Blattes.

**Zur Stütze der Hausfrau** und als Wirtschafterin wird für ein gutes jüdisches Haus eine jüngere Dame gesucht. Offerte an die Administration des Blattes. G.

## Das Kolossal-Drama Judith von Bethulien

in der Hauptrolle **Daphne Wayne**, Amerikas grösste Filmtragödin!

Der herrlichste Film, der je geschaffen wurde! Der höchste Triumph der modernen Filmkunst! ist ab Jänner in den vornehmsten Kino-Theatern Wiens zu sehen.

## Dr. phil. Dame, Germanistin, erteilt Unterricht in deutscher Sprache u. Literatur.

Auch Nachhilfe in Mittelschulgegenständen. Zuschriften unter >L. L.<, Wien, IX., Bindergasse 11, Thür 21. G.

**Mädchen mit Untergymnasium** und Hebräisch in Wort u. Schrift wünscht Unterricht zu erteilen. Anzufragen bei Retter, XX., Staudingerstrasse 9, Tür 8. G.

**Philosoph**, der große Geldopfer für ideale Zwecke gebracht und jetzt selbst in großer Not ist, bittet um Arbeit. Zuschriften an >L. P.<, Wien, II., Ob. Donausir. 19/30. G.

Ober Allerhöchste Ermächtigung Seiner k. u. k. Apostol. Majestät

### Ausserordentliche

## k. k. Staatslotterie

für Kriegsfürsorgezwecke  
Diese Geldlotterie, enthält 21.146 Gewinne in barem Gelde im Gesamtbetrage von 625.000 Kronen.

Der Haupttreffer 200.000 Kronen  
beträgt:

Die Ziehung erfolgt öffentlich in Wien am 28. Jänner 1915.

Ein Los kostet 4 Kronen.

Lose sind bei der Abteilung für Wohltätigkeitslotterien in Wien, III.; Vorders Zollamtsstrasse 5, in Lottokollekturen, Tabakträfiken, bei Steuer-, Post-, Telegraphen- und Eisenbahnmätern, in Wechselstuben etc. zu bekommen. Spießpläne für Loskäufer gratis. Die Lose werden portofrei zugesendet.

Von der k. k. General-Direktion der Staatslotterien  
(Abteilung für Wohltätigkeitslotterien).

## LEOPOLD LEICHTER SCHNEIDERMEISTER

Wien, I., Trattnerhofgasse 2, 1. Stock  
im Hause des Graben-Café, Zugang I., Graben 29 a  
Telephon Nr. 20.889

### Uniformierungs-Anstalt-Felduniformen.

Lieferant des Allerhöchsten Hofes und des k. u. k. Reichskriegsministeriums.

ארטה פשר אַרְתָּה כִּשְׁר  
Selchwaren Koscher Selchwarenfabrik und Fleischverschleiss Gesellschaft m. b. H.  
Eigene Fleischbank, II., Im Werd Nr. 1

Wien, XX., Klosterneuburgerstraße Nr. 60.

Fabrik mit elektrischem Betriebe, modernsten Kühlapparaten. Erstklassige Erzeugnisse sämtlicher Selch- und Wurstwaren. Man verlange unsere Erzeugnisse überall unter der Marke „Winea“. Provinzaufträge werden prompt ausgeführt.

אונזער בעטראיך שטעהט אונטער איזי-זויכט זיין-גער  
עד-הירידען הערדן ר'אכביינער ש' פירסט דער עדת  
ישראל שיפשוחה.

## Selchwarenrestaurant „Winea“

II., Obere Donaustrasse 91  
(neben dem Dianabad)